

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark)
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenfein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Lohndorf in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gelappte Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuscripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

27. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

27. Jahrgang.

No. 290.

Bromberg, Freitag, den 11. Dezember.

1903.

Die Etatsdebatte im Reichstage.

Man schreibt uns aus Berlin, 9. d. Mts.: Dramatisch bewegt kann man den heutigen Beginn der Etatsdebatte im Reichstage wahrhaftig nicht nennen. Im Vertrauen gesagt, diese Sitzung war langweilig. Es gab nur zwei Redner, den neuen Staatssekretär im Reichsschatzamt, v. Stengel und den Zentrumsabgeordneten Schädlcr, und wenn man von dem Reichsschatzsekretär sagt, daß ihm die Gabe des fortwährenden Schwüms von den Mühen nicht in die Wiege gelegt worden ist, so tut man seinem Landsmann Schädlcr nicht Unrecht mit der Bemerkung, daß er auf den Spuren Stengelscher Nichternheit mit Erfolg wandelt. Die bestmögliche Mühe, mit der er wirkungsvoll sein wollte, wo doch selbst die Geduld seiner Betreuer vom Zentrum auf eine harte Probe gestellt wurde, machte den Eindruck dieser unbändig langen Rede (sie dauerte geschlagene 2 1/2 Stunden) nicht gerade erfreulich. Es gibt nicht viele Dinge auf dem unbegrenzten Gebiet des öffentlichen Lebens, die Herr Schädlcr nicht in den Bereich seiner Ausführungen gezogen hätte. Nun muß man ja sagen: Es war genug darin, was mit zustimmender Aufmerksamkeit gehört zu werden verdiente, und als eine Kampfredc, mit der etwa das Zentrum den Beginn einer Oppositionspolitik markieren möchte, kann man die schädlersche Leistung nicht bezeichnen. Im Gegenteil, eher bekommt man den Eindruck, als wolle das Zentrum gleich beim Beginn der Reichstagsarbeiten betonen, daß es bereit sei, sich der Regierung zur Verfügung zu stellen, gegen angemessene Gegenleistung natürlich. Freundlichkeiten und vernehmliche Drohungen wechselten miteinander ab. Die Stengelsche Finanzreformvorlage gefällt Herrn Schädlcr naturgemäß wenig. Aber ein lares Nein sagte er zu ihr auch nicht. Das Zentrum will, ebenfalls naturgemäß, seine ärtlich geliebte Fremdenfeindschaft nicht ohne weiteres preisgeben, und über den Kopf dieser Partei hinweg wird die Reform ja auch gewiß nicht stattfinden. Sehr v. Stengel sorgte bereits für den angemessenen Versöhnungston, indem er meinte, bei der heutigen Lage der Dinge würde der Urheber jener Klausel der Erste sein, der ihre Verrückung empfehlen würde. Im übrigen lobt es sich kaum, von der vorgeschlagenen Reform besonderes Aufhebens zu machen. Herr Schädlcr hat ganz Recht: die beste Reform wäre eine Verringerung der Ausgaben, und zu der werden wir leider so bald nicht kommen.

Als der Zentrumsredner das Gebiet der auswärtigen Politik freilegte, machte sich Graf Bülow eifrig Notizen. Deutschland als Mauerblümchen, während sich die Extratouren der anderen Mächte nach Herrn Schädlers Versicherung häufen, das Bild, das sich die politischen Wühlblätter nicht entgehen lassen werden, muß den Reichstagskanzler freilich dazu reizen, es sich in der Nähe zu besehen. Aber seine Kritik, die man morgen zu erwarten hat, wird ganz gewiß nicht zustimmend lauten. Tatsächlich braucht sie das auch nicht. Die Wirklichkeit entspricht nicht dem schädlerschen Bilde, sie entspricht ihm weniger als zu der Zeit, wo Graf Bülow das Wort von den Extratouren geprägt hatte, bei denen man nicht gleich einen roten Kopf bekommen solle. Inzwischen wird die Anregung des Zentrumsredners dem Grafen Bülow gerade recht sein, und vielleicht steht er ihr nicht einmal fern. Jedenfalls wird man eine größere Kanzlerrede über die auswärtige Politik zu erwarten haben.

Das asiatische Gleichgewicht.

Das seckräftige England ist das Weltreich par excellence, und um die Weltlage beurteilen zu können, muß man sich zuerst in seinen Interessentkreis versetzen. Ohne Übertreibung läßt sich behaupten, daß der russisch-englische Gegensatz die Weltpolitik bestimmt, denn der deutsch-englische ist lediglich wirtschaftlicher, der deutsch-französische lediglich sentimentaler Natur, während es sich bei jenem um ein politisches Lebensinteresse handelt. Andererseits ist der Gegensatz zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, oder gar derjenige zwischen der weißen und gelben Rasse noch nicht scharf genug ausgeprägt, um schon jetzt einen bestimmenden Einfluß auf die Gruppierung der Mächte auf der Erde ausüben zu können. Und so handelt es sich jetzt in erster Linie um das „asiatische Gleichgewicht“, das anstelle des europäischen die Hauptaufmerksamkeit auf sich zieht.

Eine See- und Kolonialmacht allerersten Ranges wie England hat natürlich zahllose Interessen zu vertreten, aber trotz seiner sprichwörtlichen Ländereier ist sein Hauptinteresse doch konservativer Natur. In letzter Linie dient diesem ja auch der Im-

perialismus, der alle lebendigen Kräfte des Kolonialreichs zusammenzufassen sucht, um — Indien gegen das immer energischer vordringende Rußland zu schützen. Die Verteidigung dieser kostbarsten Kolonie Großbritanniens und — im Hinblick auf die Möglichkeit ihres Verlustes — die Vorbereitung eines Niesenerlaßreiches in Afrika (daher ein immer festeres Fußfaßen in Ägypten und der Burenkrieg!), das ist die Quintessenz der englischen Weltpolitik, deren Schwerpunkt mithin wohl noch für lange in Asien liegt. Sie widersteht sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Störung des asiatischen Gleichgewichts durch Rußland.

Wie Perrien ein Pufferstaat zwischen Rußland und der nordwestlichen Grenze Indiens ist, so Tibet zwischen Rußland und der nordöstlichen Grenze Indiens. Man weiß, mit welcher Energie England mit seinem Gegner um die Vorherrschaft in Persien kämpft und welche große Bedeutung es der mit königlichem Pomp inszenierten Reise Lord Curzons, des Vizkönigs von Indien, nach Mascat, Aden, Cooweit und Bagdad, sowie den Kämpfen im Sinterlande von Yemen zuschreibt. Andererseits wird der mit ähnlicher Hast wie der Ramefort betriebene Vormarsch nach Tibet, dem das Schicksal Sikkims droht, durch das über die strategische Bedeutung dieses Landes soeben Gesagte verständlich, zumal wenn man sich erinnert, daß die Entdeckung einer tibetanischen Gefandtschaft an den „weißen Jaren“ eine große Bestürzung in London herbeirief. Das Bestreben, Indien durch derartige Schutzwälle nach Nordwesten und Nordosten hin noch mehr zu sichern, hat nun selbstverständlich um so mehr Aussicht auf Erfolg, je mehr Rußland im Kleinen Orient und im äußersten Osten beschäftigt wird, und dafür hat denn Großbritannien auch mit dem Aufgebot aller seiner diplomatischen Künfte zu sorgen verstanden. Hieraus ergibt sich von selbst, daß seine Balkanpolitik in ihren Grundzügen mit derjenigen der beiden anderen großen Westmächte übereinstimmt. Da es nun ferner in Asien die Russen gern durch andere Mächte (Japan, China und wenn möglich auch die Vereinigten Staaten) angreifen lassen, aber selbst die Hände frei behalten möchte, so liegt seine Annäherung an Frankreich auch da in seinem Interesse, insofern es dadurch die Russen um die Unterstützung ihres Bundesgenossen bringt. Das in französischen Blättern beliebte Argument, Rußland habe von der englisch-französischen Annäherung Vorteil, da Japan dadurch isoliert würde, ist mithin ganz sinnlos.

England wird nun ferner bestrebt sein, sich die freie Benutzung der beiden Seewege nach Indien (Suezkanal, Kap der guten Hoffnung) um jeden Preis zu sichern. Auch hier muß ihm an der wohlwollenden Haltung der beiden großen Westmächte liegen. Von der strategisch so wichtigen Plantagenstellung in Madagaskar aus kann eine französische Flotte einern vom Kap kommenden englischen Hilfstruppentransport leicht verhängnisvoll werden, dort ist ihm Frankreichs Neutralität natürlich besonders erwünscht. Im Mitteländischen Meer dagegen darf England den Franzosen (im Gegensatz zu den Italienern die ihm weniger gefährlich sind) kaum mehr Zugeständnisse machen, als etwa im Persischen Meerbusen, weil dadurch früher oder später seine kürzeste Verbindung mit Indien bedroht werden könnte. Es wird darum, trotz aller freundschaftlichen Beteuerungen, ebensov wenig ein französisches Langer wie ein französisches Mastat dulden können und jeden derartigen Versuch durch ein neues Fachoda zu verhindern suchen. Dagegen dürfte man in London zu kleineren Zugeständnissen an Frankreich mehr als früher bereit sein. Ob sie dem Quai d'Orsay auf die Dauer genügen werden?

Politische Tageschau.

** Bromberg, 10. Dezember.

über das Befinden des Kaisers äußerte Oberpräsident von Bötticher nach der „Magdeburger Zeitung“ in einem Trinkpruch am Sonntag in Tangermünde folgendes: „Es ist für uns eine große Freude und Beruhigung, eine Beruhigung, der sich hinzugeben ich Sie bitte, nach dem ich gestern unseren Kronprinzen gesprochen habe und verschiedene andere Lezklinger Jagdgäste, wonach ich seit annehmen muß, daß das Leiden des Kaisers binnen kurzer Frist so gut wie vollständig geheilt ist.“

Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß, vor den Weihnachtstagen außer der ersten Beratung des Etats nur das Handelsprovisorium mit England zu erledigen, spätestens am 18. Dezember in die Ferien zu treten und dieselben bis zum 12. Januar zu erstrecken. — Im Seniorenkongress regte der Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) an, die Behandlung der Kreditanträge in der Weise zu ändern, daß die Priorität nicht mehr an den Termin

des Eingangs gebunden sei, sondern daß die Folge der Fraktionen und deren Präsentation für die Tagesordnung maßgebend sein solle. Der Antrag fand wohlwollende Aufnahme. Graf Ballestrin bemerkte, daß es dazu einer Änderung der Geschäftsordnung vorher bedürfe.

Arbeiterdeputation beim Reichskanzler. Die vom Deutschen Arbeiterkongress zu Frankfurt a. M. gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Behrens, Brunt, Giesberts, Schach, Schiffer, Schirmer, Stegerwald, die dem Reichskanzler die auf das Koalitionsrecht, die Anerkennung der Berufsvereine und die Arbeitskammern bezüglichen Resolutionen des Kongresses überreichen soll, wird laut der „Sozialen Praxis“ am Sonntag, den 13. Dezember, Vormittag 11 Uhr. vom Grafen Bülow empfangen werden.

Die gegen die Schwurgerichte gerichtete Äußerung des Staatsanwalts Müller im Kwieleki-prozess hat der Landgerichtsdirektor Dr. Becker in Dresden in einer Ansprache an die Geschworenen beim Schluß der diesjährigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts in Dresden gestreift. Dr. Becker erklärte. Die Mahnung des Staatsanwalts Müller in Berlin im Kwieleki-prozess an die Geschworenen: „enn Sie, meine Herren Geschworenen, die Angeklagten freisprechen würden, dann wäre damit das Todesurteil über die Schwurgerichte gefällt!“ sei eine ganz unverantwortliche gewesen. Wenn auch den Geschworenen-Gerichten manderlei Mängel anhafteten, so sei doch eine derartige Äußerung vermessend und ganz unstatthaft, und sie sei mit vollem Recht beklamt worden. Eine andere Frage sei, ob das jegliche Schwurgerichtsverfahren einer Änderung bedürfe da es zum großen Teil auf französischem Rechte basiere und Anlehnungen an altgermanische Rechtsanschauungen enthalte. Aufgabe einer Strafprozeßreformkommission werde es sein, eine Form zu finden, die eine größere Fühlung und Verbindung der Geschworenenbank mit dem Gerichtshofe herbeiführe.

Vollmar über die deutsche Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Vollmar hat in der Dezembernummer der Londoner „National Review“, einem stark deutschfeindlichen Blatte, einen langen Artikel über die deutsche Sozialdemokratie erscheinen lassen, an dem „Genosse“ Bebel gewiß manderlei auszuheken haben wird. Es fällt darin auf einerseits eine enorme Übertreibung der Machtstellung der deutschen Sozialdemokratie, andererseits der Versuch, sie so unschuldig wie möglich zu machen, so daß sie einem Engländer in dem Vollmarschen Gewand einfach als eine etwas radikale Reformpartei erscheinen muß. Ein revolutionärer Charakter wird ihr durchaus abgestritten; sie will nur künstliche Hindernisse, die dem natürlichen wirtschaftlichen Entwicklungsengang in den Weg gestellt werden, wegräumen. „Selbst die Sozialisierung der Produktionsmittel“ ist für sie „keine feste Regel, die allgemein — zu derselben Zeit und in der gleichen Weise und unter allen Umständen angewandt werden kann. Solche direkte Sozialisierung kann nur dann angewandt werden, wenn die Produktion bereits selbst ihren individuellen Charakter abgestreift und einen sozialistischen angenommen hat.“ Vollmar gibt, nach einem Londoner Bericht der „M. N. N.“, weiter die erfreuliche Versicherung, daß kein Mensch daran denkt, die Notwendigkeit zu bestreiten, „die Nation gerüstet zu halten, um das Vaterland gegen Angriffe von außen zu verteidigen“. Nur gegen das System, nach dem das heute geschieht, richten sich die sozialdemokratischen Angriffe.

„Kanalfanatiker!“ Der von den Rittern der „Kreuztg.“ gegen den Liberalismus geführte Kampf beginnt in seinen Formen jene Ausdrucksweise zu überbieten, über die das feudale Blatt selbst sich mit Recht gegenüber der sozialdemokratischen Presse empört. Solche Negeleien der „Kreuzzeitung“, die durch den Gebrauch von zoologischen Schwupworten, wie „Schafsnatur der Liberalen“ zu imponieren glaubte, lassen auf einen bedauerlichen Mangel an Erziehung schließen. Indes gehören dem Redaktionsstabe der „Kreuztg.“ berufsmäßige Kadogen an, die diesem Mangel abzuwehren wohl bereit sind. Etwas maßvoller drückt sich ein bayerischer Mitarbeiter der „Kreuztg.“ in seiner Polemik gegen den bayerischen Liberalismus aus; aber zum Schluß seines langen Artikels kann er sich nicht verlagern, das von den preussischen Konservativen in Kurs gekelte Schlagwort „Kanalfanatiker“ als letzten Trumpf in folgender Weise auszuspielen: „Bemerkenswert ist aus den weiteren Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung, daß im Plenum beschlossen wurde, den Frankenthaler Kanal der Stadt Frankenthal abzutreten. In Bayern hat man generell unglückliche Erfahrungen mit Wasserstraßen gemacht; das hält aber die Kanalfanatiker nicht ab, die öffentliche Meinung ununterbrochen mit ihren ungeheuerlichen Projekten zu behelligen.“ Die feudale „Kreuztg.“ weiß ganz

genau, daß zu den „Kanalfanatikern“ in dem von ihr beliebten Sinne der Thronfolger Bayerns, Prinz Ludwig von Bayern, gehört; sie richtet also gegen ihn die Spitze der Demagogation, die öffentlich Meinung ununterbrochen zu beunruhigen!

Columbien bereitet anscheinend einen Einfall in das abtrünnige Panama vor. Ein Telegramm aus La Guaira meldet, der dort aus Cabailla eingetroffene Dampfer Versailles berichtet, daß columbische Dampfer 1100 Mann aus Cartagena in der Nähe der Mündung des Flusses Urato gelandet hätten, um über das Gebirge von Darien in Panama einzudringen. Vom Departement Caucas sollen gleichfalls Truppen nach Panama vorzurücken. Aus allen Teilen Kolumbiens gehen Meldungen über Truppenbewegungen ein.

Deutschland.

Berlin, 9. Dezember. Über den verstorbenen Geheimen Kommerzienrat A. v. Hansemann, den Senior der Berliner Bankmänner und Leiter der Diskonto-Gesellschaft, entnehmen wir der „Frei. Ztg.“ folgende Daten: Hansemann wurde am 27. Juni 1826 zu Nachen als Sohn des Kaufmanns, späteren Finanzministers David Hansemann geboren und erhielt in Leipzig seine kaufmännische Ausbildung. Im Jahre 1844 siedelte er nach Eupen über und trat dort als Teilhaber in die Tuchfabrik seines Vaters, Wilhelm Peters, ein, deren kaufmännische Leitung er, erst 17 Jahre alt, übernahm. Hier wirkte er mit ausgezeichnetem Erfolge bis 1857. Mittlerweile hatte sein Vater im Jahre 1851 in Berlin die Diskonto-Gesellschaft gegründet und während der ersten sechs Jahre allein geleitet; 1857 berief er seinen Sohn, dessen geschäftlichen Rat er schon vorher öfter eingesogen hatte, als zweiten Geschäftsinhaber an seine Seite und seit 1864, dem Todesjahr David Hansemanns, hat Adolf dauernd als ältester Geschäftsführer an der Spitze der Diskonto-Gesellschaft gestanden, die er aus bescheidenen Anfängen zu einem der bedeutendsten Institute der Welt entwickelte. Zurzeit machte sich die Diskonto-Gesellschaft um die Unterbringung inländischer Anleihen verdient, so besonders bei der Begebung der deutschen Kriegsanleihe von 1870/71. Später begann die Diskonto-Gesellschaft jene großen Finanzoperationen in Rumänien und Ungarn, die den darniederliegenden Staatskredit dieser Reiche neu befestigten. Hier gebührt dem Verstorbenen das Verdienst, sich als Organisator ersten Ranges bewährt zu haben. Auch auf andere Gebiete des Wirtschaftslebens dehnte Adolf v. Hansemann seine Tätigkeit aus, so auf diejenige des Eisenbahnwesens, indem er besonders bei der Gründung der Gotthardbahn eine leitende Rolle spielte, dann auf die Landwirtschaft als Gründer der Preussischen Zentralbodenkredit-Gesellschaft, sowie auf zahlreiche industrielle Unternehmungen. Auch bei den Kolonialbestrebungen beteiligte er sich in erster Reihe. Adolf v. Hansemann, der im Jahre 1872 in den erblichen Adelsstand erhoben wurde und auch sonst für seine Tätigkeit zahlreiche äußere Anerkennungen erhielt, hinterläßt keinen Sohn. Sein einziger Sohn Ferdinand, der zu den Mitbegründern des Hafatistenvereins gehörte, wurde ihm im Jahre 1900 entziffen. Männlicherseits ist die Familie jetzt nur durch einen 17jährigen Enkel Adolf v. Hansemann vertreten. Mit ihm trauern an der Beerdigung die 65jährige Witwe, eine geborene v. Kufferow, ferner eine Tochter, die an den Hauptmann v. Gindersen verheiratet ist.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 9. Dezember. Kaiser Franz Josef ist heute Abend aus Wallsee hierher zurückgekehrt und hat sich alsbald nach Schönbrunn begeben.

Wien, 9. Dezember. Die Politische Korrespondenz erklärt die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin kürzlich in Dessau gewelt habe, um für den angehenden Plan der Vermählung eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses mit einer Prinzessin des Herzogshauses vermittelnd zu wirken, für vollständig unbegründet. Der Botschafter von Szögenny habe Dessau in der jüngsten Zeit überhaupt nicht besucht, habe daher auch für eine derartige Mission nicht bestimmt sein können.

Frankreich.

Paris, 9. Dezember. In der bonapartistischen Partei ist neuerdings eine Spaltung eingetreten. Der Deputierte Marquis de Dion und einige andere Politiker, die bisher als Imperialisten galten, haben eine Partei gegründet, die für die Republik mit einem Konful an der Spitze Propaganda machen will. Als Kandidat für den

Posten des Konsuls wird Prinz Viktor Napoleon betrachtet. Zwischen Cassagnac und den Gründern dieser Partei ist ein lebhafter Zeitungskrieg entbrannt.

Paris, 9. Dezember. Die parlamentarische Untersuchungskommission der Humbertangelegenheit verhöre heute einen Mann namens Gros, der erklärte, in Perpignan seien Papiere der Humberts verborgen. Da die Kommission keine rechtlichen Mittel besitzt, um nach diesen Papieren forschen zu lassen, mandte sie sich in dieser Angelegenheit an die Regierung.

Rußland.

Petersburg, 9. Dezember. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die uns von einem Berliner Blatte gebrachten Meldungen über ein ungünstiges Allgemeinbefinden des Kaisers Nikolaus sind, wie von zuständiger Seite verlautet, völlig unbegründet. Der mit Jagdausflügen verbundene Aufenthalt in Sternort ist dem Kaiser vorzüglich bekommen. Die Rückkehr des Kaiserpaars nach Petersburg ist nicht früher als borgehen erfolgt, sondern drei Wochen später, infolge der bekannten Erkrankung der Kaiserin Alexandra. Auch von der Absicht einer Überiedelung der Majestäten nach Nibadja ist nirgends etwas bekannt. Das Befinden der Kaiserin Alexandra läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig; die Heilung nimmt normalen Verlauf.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Dezember. Gestern Nachmittag haben die russische und die österreichisch-ungarische Botschaft die hohe Pforte schriftlich davon benachrichtigt, daß sie von ihrer Mitteilung vom 24. November Abt nehmen, und haben der Pforte gleichzeitig die Namen der beiden für Mazedonien ernannten Botschaften, des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls v. Müller und des russischen Generalkonsuls Demeric, zur Kenntnis gebracht. Als Gendarmeriekommandant für die macedonischen Vilajets ist ein italienischer General in Aussicht genommen. Laut Konsularmeldungen aus Adrianopel haben die Grenztruppen des Sandjaksch Mir-Kilisse sehr unter Viehdiebstahl zu leiden, den aus Otrumenien kommende Komitadjis verüben. — 34 Flüchtlinge sind aus Bulgarien nach dem Kreis Tirnovo, einzelne auch nach anderen Gebieten zurückgeführt.

Italien.

Rom, 9. Dezember. In der Deputiertenkammer gab heute der Schatz- und Finanzminister Luzzatti das Finanzrapport.

Norwegen.

Christiania, 9. Dezember. Der Storting verwarf heute ein in mir die Vorlage betreffend Einführung des staatsbürgerlichen Wahlrechts für Frauen. Der Präsident verlas vor der Abstimmung ein Schreiben des Frauenwahlrechts-Vereins, in dem die Hoffnung auf Annahme der Vorlage ausgesprochen wird.

Amerika.

Washington, 8. Dezember. Botschafter Freiherr v. Sternburg ist aus Deutschland heute hier wieder eingetroffen.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Vermittlerrolle zwischen Zentrum und Regierung hat, wie bei den Zollverhandlungen, so auch im neuen Reichstage, der Reichsgerichtsrat Spahn fast ausschließlich wieder übernommen. Auch gestern hatte er, wie ein Parlamentsberichterstatter meldet, vor Beginn der Sitzung eine Unterredung mit dem Chef der Reichstagsliste, Geheimrat von Conrad.

Ein neues Fraktionsnomen soll nach der „Nhein.-Westf. Ztg.“ im Reichstag sich zusammen schließen aus den beiden Christlichsozialen, den beiden bayerischen Bauernbündlern, die unter den Fraktionslosen aufgeführt sind. Ebenso sollen hinzutreten die bisher fraktionslosen Führer des Bun-

des der Landwirte und die Antisemiten. Auf diese Weise hofft man Anspruch auf Kommissionsvertretung geltend machen zu können.

Ein von der Zentrumspartei in Gemeinschaft mit Freiherrn Hehl zu Hemsheim eingebrachter Antrag will bestimmen, daß junge Leute zwischen 14 und 18 Jahren in Fabriken nicht länger als zehn Stunden beschäftigt werden, und daß denselben Arbeit nach Hause nicht mitgegeben werden darf. Auch soll die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 18 Jahre die Dauer von zehn Stunden und an den Vorabenden der Sonn- und Festtage die Dauer von neun Stunden nicht überschreiten.

Für die Ersatzwahlen in Schrimmschroda anstelle des verstorbenen Abg. Glebocki sind, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Posen berichtet wird, von den Polen für den Reichstag Rechtsanwalt Gypicki in Kojchin, für den Landtag Korfanty-Katowik in Aussicht genommen. — Die letzte Kandidatur des oberösterreichischen Redakteurs für eine Landtagswahl in der Provinz Posen klingt nicht gerade wahrheitsgemäß.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat zum ersten Mal in seiner neuen Amtswohnung im neuen Präfidialgebäude des Abgeordnetenhauses Wohnung genommen.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Prof. Friedberg beabsichtigt nach der „Nationalztg.“ mit Ablauf des Wintersemesters seine Lehrtätigkeit an der Universität Halle einzustellen, um sich ganz der Politik zu widmen.

Für den Reichstagswahlkreis Osnabrück soll von westlicher Seite der frühere Abgeordnete für Verden, der bei den Hauptwahlen dem nationalliberalen Geld unterlag, v. Arnswaldt-Kardenbostel aufgestellt werden. Derselbe erfreut sich bereits der Protektion der „Köln. Volksztg.“ Als nationalliberaler Kandidat wird außer Baisermann und Bamhoff neuerdings auch der Landtagsabgeordnete Professor Friedberg genannt.

Kunst und Wissenschaft.

Wolff v. Menzel erhielt am Dienstag zu seinem 88. Geburtstag vom Kaiserpaar folgendes Telegramm: „Zum heutigen Tage senden wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche. Möchte der Herr im kommenden Jahre Sie ebenso wohl und frisch erhalten wie bisher. Wilhelm I. R. Viktoria.“ Vorher war der Flügeladjutant Baron v. Berg in der Wohnung des Jubilars erschienen, um im Auftrag des Kaisers und der Kaiserin einen prächtigen Blumenkorb zu überbringen. Weiter sandte u. a. auch Minister v. Hammerstein ein Glückwunschtelegramm.

Der edelste Zimmermann, das vornehmste, Geber wie Empfänger ehrende Geschenk sind und bleiben gute Kunstwerke oder gegebene, die letzteren treu, vollwertig und unbegänglich wiedergebende Gravüre-Reproduktionen nach Meistern ersten Ranges. Die vornehmste Reproduktionsart der Zeit ist die Kupferätzung. Das dem Kupferdruck eigene, wunderbar weiche, sammetartige und zugleich plastische Aussehen solcher Photographien, die Kraft und Wärme des Ganzen und die liebevolle Wiedergabe aller Details ergeben Kunstwerke, die als gesunde und reizvolle Erscheinungen der modernen Bilderkunst bezeichnet werden müssen. Eine ganz hervorragende Neuheit in dieser Hinsicht bieten die Hofkunstverleger G. Heuer & Kirnse in Halensee-Berlin-W., nämlich die Kupferätzung nach dem Kopfe des Goethe-Brustbildes von Edm. Sellmer, Direktor der k. k. Kunstakademie in Wien. Das zu dem sehr billigen Preise von 3 Mk. und 10 Mk. herausgebrachte Gipsblatt zeigt das Haupt des Dichters in überaus herrlichem, groß und fein gezeichnetem Profil, mit dem Ausdruck heiterer Ruhe und sonniger Klarheit. Dem Künstler ist hier das Wunderbarste gelungen, und die wirkungsvolle Beleuchtung und außergewöhnliche Feinheit der technischen Ausführung lassen die Gravüre in beinahe plastischer Gestalt erscheinen. Ein markiger Ernst und eine klare Gewalt sprechen aus den hoheitsvollen Zügen des noch jugend-

schönen „Olympiers“ und verleihen ihnen das Gepräge eines Geistesadels, den man bei keinem anderen Goethe-Portrait in gleicher Weise findet. Diese neue Gabe der nach Halensee übergesiedelten rühmigen Kunstanstalt will uns ebenso bedeutend erscheinen, als deren so bekannt gewordene Gravüre nach J. v. Lenbachs bestem Bismarck-Brustbilde und die Gravüren „Auf dem Königssee“ und „Heiliger Gai der Hera“. Ein illustrierter Prospekt des altnonnierten Kunstinstituts bietet Interessenten auf Verlangen gratis die bestmögliche Andeutung der Vorzüge des Porträts und zeigt nebsther eine Menge anderer Gravüren nach Meistern ersten Ranges in verkleinerten Abbildungen, namentlich hervorragende Jagdbilder und Tierhumor-Bilder, wie z. B. Freys „Vorföhrende“, ein Bild, das dies Jahr auf der großen Berliner Kunstausstellung ebenso bewundert wurde wie früher J. v. Holsts „Madel auf dem Sopha“, der unter dem Titel „Auf verbottenem Gebiet“ ebenfalls bei Heuer & Kirnse in großen und kleinen Kupferprägungen und auch koloriert erschien. Erwähnen möchten wir noch, daß kein geringerer als der große Norweger Björnst. Björnson über das Goethe-Bild u. a. schrieb wie folgt: „Das ist ja großartig! Ich bin so innig dankbar!“

Bunte Chronik.

— 21 Jahre eingemauert. Aus Jammersdorf, Kreis Striegau, wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: In voriger Woche war eine Gerichtskommission aus Meyenburg in Jammersdorf, um festzustellen, ob das seit langer Zeit umhergehende Gerücht, daß die Bauer Klebschen Geleute ihren Sohn seit 21 Jahren eingemauert haben, auf Wahrheit beruhe. Die Gerichtskommission sah sich einem über 90 Jahre alten Manne und seiner 86jährigen Frau gegenüber, die ausgaben, daß ihr 46 Jahre alter Sohn seit langer Zeit „wü“ sei und schwachmüdig und darum in sicherem Gewahrsam gehalten werden müßte. Sie gestanden, daß ihm das Essen durch eine kleine Öffnung wie einem Tiere in seinen Käfig zugehoben worden, er sonst aber mit niemandem in der Außenwelt in Verbindung gekommen sei. Die Gerichtsberren verschafften sich Eingang zu dem Gefäß des Unglücklichen und fanden diesen in einem bejammernswerten Zustande an. Das Haar hing ihm vom Kopfe, er starrte auf Schmutz. Doch machte er nicht den Eindruck eines gemeingefährlichen Irren, da er ihm gereichtes Geld und Gegenstände erkaufte. Es ist eine Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet worden, ob der Unglückliche bei seiner Einlieferung wahnsinnig war, oder ob sein Verstand erst infolge des jahrelangen Verweilens in seinem Kammergefängnis gelitten hat. Er ist aus diesem befreit worden und soll unter ärztliche Behandlung gestellt werden.

— Auch ein Trost. Der Komödiendichter Labiche führte eines Abends einen Gast aus der Provinz in seine Loge ins Varietetheater, wo gerade die Premiere eines Boudoirs von ihm stattfand. Das Stüchchen, welches später einen großen Lacherfolg errang, wurde an jenem Abend von dem unberechenbaren Publikum energisch abgelehnt. Im Verlaufe des Abends wendete sich Labiche zu seinem Gaste und sagte: „Ich bin tolllos, mein Freund, daß Sie es so schlecht getroffen haben.“ „D, im Gegenteil“, erwiderte der biedere Provinzale lachenden Gesichts. „Sie sehen mich entzückt. Es war schon von jeher mein Lieblingswunsch, einmal ein Stück gründlich durchfallen zu sehen.“

— Köln, 9. Dezember. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge wurden in Barmen auf einem Neubau von einem einstürzenden Dachgiebel und Eisengerüst vier Arbeiter verschüttet. Zwei von ihnen wurden schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

— Der Kronprinz Anhänger der Sezession? Ein Berliner Korrespondenzblatt bringt folgende Mitteilung: „Der Kronprinz ist,

was wenig bekannt sein dürfte, ein eifriger Verehrer der Sezession. Schon wiederholt hat er sich in gelegentlichen Gesprächen dazu bekannt, und erst kürzlich bekundete er dies Interesse dadurch, daß er in der Zeitungsnummer die in Potsdam einen größeren Posten Karikaturen und Genrebilder im Sezessionsstil kaufte. Ein Teil derselben soll, wie er sagte, als „Geschenk für meinen Vater“ und für Freunde dienen.

O. K. Wenn man den König zu Gast hat. Die Engländer, die den Vorzug haben, ihren König bewirten zu können, müssen, so plaudert ein Londoner Blatt, auf eine ganze Menge Mühe und Sorge gefaßt sein. Die erste Beforgnis der Wirte ist natürlich die Auswahl der anderen Gäste. Der Name jedes Gastes muß nicht nur zur Billigung unterbreitet werden, sondern der König gibt auch seine Wünsche kund, wen er treffen möchte. Es wird selbst nicht für nötig gehalten, daß der Wirt bereits mit seinen Gästen bekannt ist. Allerdings haben einige Große Englands von Zeit zu Zeit dagegen Einspruch erhoben, völlig Fremde einzuladen, nur damit sie unter ihrem Dach mit dem König zusammentreffen. Wenn die Zahl der Gäste festgesetzt ist, beginnen die Vorbereitungen für deren Unterbringung. Maler, Tapezierer uho. sind Wochen vorher eifrigt beschäftigt, wobei denn der Wasserauführung und den sanitären Verhältnissen im allgemeinen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, — eine Vorsicht, die seit 1871 streng beobachtet wird, weil der Prinz von Wales bei dem Aufenthalt in einem schlecht drainierten Hause in Yorkshire erkrankte und auf den Tod darniederlag. Wenn die Königin Viktoria einen ihrer Untertanen mit ihrem Besuch beehrt, war es keineswegs selbstverständlich, daß die Leute, die im Hause weilten, auch das Vorrecht hatten, mit ihr zusammen an einem Tisch zu speisen. Die Königin brachte gewöhnlich nicht nur ihr eigenes Bett und Bettzeug, ihre Wägen, Pferde und Dienerschaft, bisweilen auch ihren Koch mit, sondern sie beschränkte sich bei den Mahlzeiten auf die Gesellschaft ihres Gefolges und lud manchmal ihren Wirt und die Wirtin zum Frühstück oder Diner ein. Diese Abgeschlossenheit war niemals die Gewohnheit des Prinzen und der Prinzessin von Wales, und wird jetzt auch nicht von König Eduard befolgt. Die erste Mahlzeit des Tages wird stets in den königlichen Gemächern serviert, aber bei „dem großen Ereignis im Tage des Engländer“, wie das Diner genannt worden ist, sind sie immer an der Tafel der Wirte mit der ganzen Hausgesellschaft zusammen. Dabei sind natürlich einige Etikettfragen zu berücksichtigen. Wenn die Königin anwesend ist, werden in der Regel die zeremoniellen Kniehosen und seidenen Strümpfe getragen. Von einem Baronet, der zum ersten Mal den Prinzen von Wales bei sich bewirtete, wird erzählt, daß er seinen königlichen Gast in dieser Kleidung begrüßte, worauf der Prinz mit seinem lebenswürdigen Lächeln sagte: „Gehen Sie hinauf, lieber H., und ziehen Sie Ihre Beinfeiler an; diese Dinger werden nur getragen, wenn die Prinzessin mit mir kommt.“ Worauf Sir H. nach oben in sein Ankleidezimmer eilte, die Hosen wuschelte und wieder unten war, ehe der Prinz zur Tür des Salons gekommen war. Vor dem Diner verjammelte sich die Gesellschaft, ehe das Königspaar kommt. Wenn dann gemeldet wird, daß serviert ist, setzt sich der Zug in Bewegung: voran das Königspaar, vom Wirt und der Wirtin geleitet; wenn der König allein ist, führt er die Dame des Hauses. Das Königspaar sitzt an einer Seite in der Mitte der Tafel. Das Menu ist auszuwählen und vor allem kurz; denn der König haßt lange Diners und kann die riesigen Küchenzettel nicht ertragen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 11. Dezember, abends 4 Uhr. — Sonnabend, 12. Dezbr., Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, Neumondwoche Tebeth, 10 Uhr. Mincha 3 Uhr. Sabbatgottesdienst 4 Uhr 22 Min. — Sonntag, 13. Dezember, abends 4 Uhr, Festgottesdienst zur Chanukah-Feier. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr 15 Min., abends 4 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Hector Berlioz.

Zum hundertsten Geburtstag des Meisters.
(1803 — 11. Dezember — 1903.)

Wie so manches Genie, dem erst die Nachwelt „Kranze flücht“, zählte der Meister, dessen hundertsten Geburtstag die musikalische Welt heute feiert, zu jenen Propheten, die im Vaterlande nichts gelten. Sein Dasein stellte eine ununterbrochene Kette von Kämpfen, Mißerfolgen und Schmerzen dar, aus welchen sich, bei angeborener Herzengüte, Härte und welterwachtende Ironie, sowie in seinem künstlerischen Schaffen eine Vorliebe für das Düstere und Dämonische entwickelten. Und doch war er ein Pfadfinder auf instrumentalem Gebiet. In Berlioz sehen wir den Begründer jener neuromantischen Schule in der Tonkunst, die in der Gegenwart fast die gesamte musikalische Welt beherrscht. Er gilt als Schöpfer der „Programm-musik“ und als Urheber der „symphonischen Dichtung“. Die Erfindung des Leitmotivs, das Wagner später in seinen Musikdramen in genialer Weise erweiterte, ist auf Berlioz zurückzuführen, und in jenen Tonfarbenschattungen, die seinem Orchester einen so üppigen und duftigen Glanz verleihen, gibt sich die Eigenart Berlioz' in eminentester Weise kund.

Am 11. Dezember 1803 wurde Hector Berlioz zu Côte-Saint-André, einem Landstädtchen des französischen Departements der Yvère, geboren. Sein Vater, ein Arzt, bestimmte ihn gleichfalls zum Mediziner, aber der frühreife Knabe verließ sich, ein zweiter Dante, schon mit zwölf Jahren in ein reizendes achtzehnjähriges Mädchen, deren Verpöpfung seiner Selbstigungen ihm „leidend und stumm gleich einem verwundeten Vogel“ sich tagelang in Gebüsch und Maisfeldern verjeden ließ. Mit neunzehn Jahren verließ Hector, obwohl im Musik damals schon das Liebste auf Erden war geworden, das Elternhaus, um in Paris die medizinischen Studien zu beginnen. Als er jedoch in der Bibliothek des Conservatoire die Bekanntheit der Opernpartituren Glucks gemacht, war es mit seinem Widerstand vorbei und er erklärte seinen

Eltern, daß er nicht anders könne, als Musiker werden. Die Folgen hiervon waren, daß ihn seine bigotte Mutter verfluchte und sein Vater ihm jede Unterstützung entzog. So sah er, um nicht zu verhungern, sich genötigt, um eine Choristenstelle am Theater sich zu bewerben. Bald jedoch nahmen sich Lesueur und Reicha als Lehrer in der musikalischen Theorie seiner an. Da ihm aber strenge Studien nicht behagten, verließ er 1825 das Conservatoire, um sich als Autodidakt in der Komposition zu versuchen. Die Diktaturen zu den „Bemühtern“ und zu „Waberley“ sowie die Anfänge zu seiner phantastischen Symphonie entstanden um diese Zeit; auch acht Szenen aus Goethes „Faust“, deren Partitur er jedoch, weil sie ihm nicht genügte, später wieder aufkaufte, um sie in seiner „Dammation de Faust“ teilweise wieder zu verwenden. Während diese Jugendwerke ihn beschäftigten, verlor er zugleich sein Herz an die englische Schauspielerin Miss Henriette Smithson, die damals als Ophelia und Desdemona in Paris gastierte. Da sie aber jede Annäherung von Berlioz entschieden zurückwies, so war der junge Brautkopf nahe daran, wahnsinnig zu werden oder sich das Leben zu nehmen. Eine Nacht hindurch hatten Liszt und Chopin den in heller Verzweiflung fortstürzenden Jugendfreund vergebens gesucht. Nachdem er 1826 noch einmal auf das Conservatorium zurückgekehrt, gelang es ihm 1830 mit seiner Kantate „Sardanapal“ den „Römerpreis“ zu erringen. Nach einer Auslösung mit seinen Eltern zog er 1831 nach Rom, und die Früchte seines Aufenthaltes daselbst waren die Diktaturen zu „Rob Roy“ und „König Lear“, die „Scènes aux Champs“ seiner „Symphonie Fantastique“ und der „Chant de Bonheur“. Dabei unternahm er Streifzüge in die wildesten abgelegenen Täler der Abruzzen, wo er sich, gleich Salvator Rosa, bald mit der Linke auf dem Rücken, bald Gitarre spielend, unter den räuberischen aber ihm wohlwollenden Söhnen des Gebirges umhertrieb, und davon Eindrücke empfing, aus denen später seine an Byron's Poem sich anlehende symphonische Dichtung „Childe Harold“ hervorging.

Nach vor Ablauf seiner zweijährigen Frist kehrte er 1832 von Rom nach Paris zurück, und da

wollte es sein Schicksal, daß ihm hier Henriette Smithson als Julia in Shakespeares Tragödie wieder entgegentrat. Und nun wußte er es so einzurichten, daß man Henriette in sein nächstes Konjert führte, wo sich eine Wundlung in ihrem früher so grausamen Herzen vollzog. Gerücht von der Standhaftigkeit seiner Liebe, die aus den Klagen Berlioz — eines aufgeführten Monodrams — tönte, reichte sie dem Tondichter bald darauf (1833) die Hand. Aus den Eindrücken aber, welche ihm durch Henriettes letztes Auftreten auf der Bühne geworden, entstand später seine Symphonie mit Chor „Romeo et Juliette“. Charakteristisch für die Natur des Romantikers ist es, daß Berlioz, der in Henriette die Personifizierung seines Ideals zu sehen geglaubt, nach geschlossener Ehe mit der Geliebten sich enttäuscht fühlte und die so heiß und beharrlich mit ihr erstrebte Verbindung schon im Jahre 1840 wieder löste — sein „Ideal“ hatte ihm nicht Wort gehalten! Doch heiratete er sich erst ein paar Monate nach dem Tode Henriettes (1834) zum zweiten Male, und zwar mit der talentvollsten Sängerin Rezia. Als Tondichter blieb Berlioz auch während dieser Wandlungen seines Privatlebens in lebhafter Tätigkeit. Die Harald-Symphonie, seine „Symphonie funebre et triomphale“ und die Oper „Benvenuto Cellini“ gelangten (1838) zu ihren ersten Aufführungen. Das letztere Werk, auf welches er große Hoffnungen gesetzt, erlebte in Paris ein eklatantes Fiasko. Eine tiefe Schwermut ergriff den Komponisten, dem die Anlage zu einer düsteren Lebensauffassung ohnehin schon angeboren war, und nun unternahm er, die Pariser in seinem Inneren aufgebend, eine Konjertreise nach Deutschland, dem Vaterlande seines Abgottes Beethoven, bei dessen Bewohnern er mehr Verständnis für seine Werke erhoffte. Seine Vor-aussetzung täuschte ihn nicht. Er wurde in einzelnen Städten, wie Stuttgart, Dresden, Berlin, sogar mit Enthusiasmus aufgenommen. Trotz aller Anerkennung seiner Begabung im musikalisch-fantastischen und koloristischen, die sich in seiner genialen Instrumentierung kundgab, wurde aber zugleich bemängelt, daß der Meister seine Kunst und ihre großen Mittel zu ausschließlich subjektivem Belieben dienlich mache, und zu gunsten des bloß Charak-

teristischen die Grenzen des Tonreiches oft überschreite.

An diese Reise reihte sich 1845 eine zweite, und durch seinen Jugendfreund Liszt veranlaßt, besuchte Berlioz im Winter 1852 Deutschland zum dritten Male. Diesmal galt sein Besuch vor allem seinem in Weimar residierenden Freunde Liszt selber. Dieser war schon seit längerer Zeit für ein eingehenderes Verständnis der Werke des geistvollen Franzosen in Deutschland tätig gewesen und veranstaltete zur Feier seines Gastes eine „Berlioz-Woche“ an den Ufern der Elbe.

Ein doppelköpfiges „Leben“ mit Orchester und Regal verschaffte Berlioz endlich (1856) die lang erstrebte Ehre, Mitglied der französischen Akademie der schönen Künste zu werden. Trotz seiner großen Erfolge im Auslande blieb ihm eine allgemeine Anerkennung seiner Landsleute als Konjertmeister immer noch verweigert. Ungetheilten Beifalls hatte der Schriftsteller Berlioz sich zu erfreuen. Als erster Kritiker wie als geistvoller Feuilletonist stand er an hervorragendem Platze, und mit der Herzengüte, die ihn auszeichnete, trat er stets für die Anerkennung fremder Größe ein. Seine bevorzugte literarische Stellung zu eigenen Gunsten auszuheben, verschmähte sein vornehmer Sinn. Als ein heute noch unübertroffenes Unterrichtsmerk gilt unter den Schriften Berlioz' seine „Instrumentationslehre“.

Von größeren Tonwerken des Meisters sind noch zu nennen das riesenhafte „Requiem“, das Oratorium „Le Temple universel“ und die Opern „Benedict und Beatrice“ und „Die Trojaner“ — die letztere, trotzdem sie in Paris mit Glanz durchfiel, verbitert durch die vielen Mißerfolge, niederbeugt durch den Tod seines einzigen Sohnes, hauchte der große Meister am 9. März 1869 seine edle Seele aus. Seine Landsleute, die für Tagesgrößen so viel Verständnis besitzen, beiferten sich, natürlich, den zeitlichen Unverständenen durch pomphefte Aufführungen seiner Werke nach seinem Tode zu feiern. Den Ruhm Berlioz' hatte das „barbarische“ Deutschland vorher schon begründet.

Josef Lewinsky.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Dezember.

Ig. Stadttheater. Am gestrigen Abend setzte Malbert Matkowski sein liebes Gastspiel fort als „Uriel Acosta“ in dem gleichnamigen an dramatischen Effekten und bewegten Bühnenbildern reichen Schauspiel von Karl Gutzkow und errang selbstverständlich auch diesmal einen vollen künstlerischen Erfolg. Die Rolle des Acosta ragt zwar über die anderen Figuren des Dramas nicht in dem Maße empor wie etwa die des Prinzen in dem Calberon'schen „Das Leben ein Traum“, sie bietet aber trotzdem für einen Künstler von den hervorragenden Qualitäten des Gastes reichlichste Gelegenheit, die künstlerischen Kräfte zu entfalten. Herr Matkowski zeigte auch in dieser Rolle, daß er sich noch in der Vollkraft seines Schaffens befindet, und daß ihm die reichen Ausdrucksmittel seiner Darstellungsfähigkeit, insbesondere ein wunderbares langreiches Organ, noch in vollstem Maße zur Verfügung stehen. Es war ein nicht gerade alltäglicher Genuß, die feine und scharfe Charakterstudie, die uns der Künstler in der Rolle bot, auf sich wirken zu lassen. In seiner Charakteristik betonte der Künstler nicht so sehr das Heldehafte als vielmehr das rein menschliche an Acosta und er vermied es deshalb auch, und zwar selbst da, wo der Anreiz dazu stark genug war, die Figur mit heldenhafteu Affären und einem Ueberschwang von Pathos zu drapieren. Aber trotzdem oder vielmehr gerade darum fand das Innenleben Acostas und die Seelenkämpfe, die den Helden zerfleischen, den jederzeit treffendsten und zeitweilig ergreifendsten Ausdruck. Eine darstellerische Leistung ersten Ranges war beispielsweise die Szene, in der Acosta sich an eifersüchtiger Klind Mutter und der verzweifelnden Judith zum Widerruf entschließt. Man sah den inneren Zusammenbruch Acostas aufs schärfste dramatisch veranschaulicht. Ungefähr auf gleicher Höhe war die Szene in der Synagoge und endlich, wenn auch dramatisch nicht in demselben Maße wirksam, die tragische Schlussszene. Alles in allem die Leistung eines in der Vollkraft seines Könnens stehenden hervorragenden Künstlers. Die heimischen Kräfte hielten sich neben dem illustren Gast wacker genug, insbesondere erwies sich Fr. Normann in der weiblichen Hauptrolle der Judith wiederum als eine durchaus zuverlässige, nicht schablonenhaft arbeitende, sondern verständlich individualisierende Künstlerin, der sehr reiche darstellerische Mittel zur Verfügung stehen. Die Künstlerin setzte anfänglich etwas matt ein, fand sich aber rasch in der Rolle zurecht und stellte sodann tadellos „ihren Mann“. Daß die Verfluchungsszene dramatisch aufs wirksamste schloß, war in sehr wesentlicher Weise ihr Verdienst. Prachtvolle Charaktertypen schufen außerdem noch die Herren Zadeck als Manasse, Blum (Ben Aliba), Genning (de Silda) und Lion als Fanatiker de Santos, sowie Fl. Winert als Sühner. Auch die kleineren Rollen waren im großen ganzen angemessen vertreten. Das Publikum folgte den zeitweilig ergreifenden Vorgängen auf der Bühne mit gespanntem Interesse und spendete den Darstellern, insbesondere natürlich dem geachteten Gast, reichen Beifall. Am morgigen Freitag beschließt Herr Matkowski sein liebes Gastspiel.

Die Gesangsfeierlichkeiten-Aufführung, die gestern von Fr. Marie Schwadke im Zirkus veranlaßt wurde, erfreute sich, wie wir das bei diesen Konzerten seit Jahren gewohnt sind, eines sehr zahlreichen Besuchs, und das zweifelhafte Konzert nahm einen voll befriedigenden Verlauf, was gleich von vornherein erwähnt sei. Das Programm zeigte die übliche Zusammenstellung von Liedern und Chorvorträgen sowie mehrere Violinstücke. Das Genre der Duette und Terzette u. v. m. war nur in einer Nummer vertreten und wir möchten gleich bei dieser Gelegenheit anregen, hierin später ein Mehreres zu bieten. An dankbaren Sünden dieser Art herrscht ja eine Überfülle. — Von Frauenchören waren vertreten der Morgengesang der Bestalinnen aus Sponstina Oper „Die Maiföhrer“, ein altfranzösischer Frühlingssatzreigen, „Wiegenlied“ von Freiz und „Frau Holle“ von Meyer-Oberleben. Der stattliche Chor wies wie früher ein volles und prächtiges, geschultes Stimmensemble auf, die Chöre waren trefflich einstudiert und gingen sicher und glatt. Der Gesamtklang war harmonisch gut abgerundet, voll und kräftig und auch gut nuanciert; in letzterem Punkte wäre allerdings noch auf reichere Abflusung und damit größere Beliebigkeit Bedacht zu nehmen. In Einzelgesängen bot das Programm eine große Zahl und innerhalb des weiten Stimmumfangs auch reichliche Abwechslung. Da fehlte keiner der bedeutenden Komponisten, vom jugendlichen Mozart bis zum Größten der neuesten Zeit, Richard Strauss; und ebenso war jedes Genre vertreten von tiefster Empfindung bis zu tänzelnder Grazie. Die Vortragskunst der jugendlichen Sängerinnen zeigte sich zum großen Teil auf weit vorgeschrittener Stufe und auch da, wo noch im Kontrast, im Begleit, in der Klangfärbung usw. Einzelnes zu wünschen blieb, ließ sich doch das ernste und Erfolg verheißende Streben und die gute Schulung nicht verkennen. Zu den künstlerisch abgerundeten Vorträgen an Wohlklang des Organs und warm empfundenen Wiedergabe zählen wir eine melodisch-schöne Arie aus Mozarts Jugendoper „Re pastore“, „Ridona mi la calma“ von Dofii, Rezitativ und Arie aus „Stradella“, „Abendlied“ von Schumann, „Marionetta“ von Meyer-Hellmund und „Vöglein sing“ von Ganz, das auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Außer diesen Gesängen für Sopran und Alt boten mehrere Bariton-Soli dankenswerthe Abwechslung. Besonders erwähnt zu werden verdient das herzige Duett „Schelm halt fest“ mit der darauf folgenden Bolero-Arie von „Schlanke Füßchen“, beides eine prächtig gelungene Wiedergabe der ersten zwei Nummern aus dem zweiten „Freischütz“-Akt. In dem sonst rein vokalen Programm waren ferner mehrere Violinstücke vertreten, ausgeführt von Herrn Budweg, der außerdem auch bei dem Abendliede

den Violinpart spielte. Herr B. gab zunächst Beethoven's Romane in F, dann ein Andante von Gluck und einen der altfranzösischen Tänze (Cours) von Bach. Der Vortragende zeigte eine solide gut durchgeübte Technik und warm empfundenen Vortrag. Namentlich kamen die beiden letztgenannten Stücke klangvoll und charakteristisch zum Ausdruck. Im ganzen hinterließ auch dieser Abend, wie wir es gewöhnt sind, die freundlichsten Eindrücke und war ein neuer äußerer und künstlerischer Erfolg der Konzertgeberin.

Einem schweren Verlust hat der Schiffseigentümer Jiminski, der mit seinem Fahrzeug an der Kaiserbrücke liegt, erlitten. Er hatte in seinem Spinde in der Kajüte einen Betrag von 2300 Mark aufbewahrt, den er zum Ankauf eines neuen Rahns verwenden wollte. Diese Summe, die für den Mann ein Vermögen bedeutete, wurde ihm in der Nacht zum Mittwoch gestohlen und es ist bisher nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. Z. war am Dienstag Abend mit seiner Tochter in ein Restaurant gegangen, während seine Frau, da sie sich unpaßlich fühlte, auf dem Rahm zurückblieb und sich schlafen legte. Sie ließ dabei die Kajütentür unverschlossen, um nicht bei Rückkehr ihres Mannes die Tür öffnen zu dürfen. Am nächsten Morgen bemerkte man den Verlust des Geldes. Eifrigere Ermittlungen nach dem Diebe sind im Gange.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. von Gottschall hier selbst eine Sitzung ab, an welcher als Beisitzer Zuckerraffineriedirektor Behrens, Kassel, Zimmermeister Schmidt-Bromberg, Zimmerpolier Jenke-Schöndorf und Plazmeister Wollschläger-Bromberg teilnahmen. Es kamen 14 Gewerbe-Unfallsachen zur Verhandlung, die Verurteilung wurde in 11 Fällen als unbegründet zurückgewiesen, in einem Falle wurde Beweisaufnahme beschlossen. Dem Arbeiter Johann Graczyk in Lattow ist eine Unfallrente von 36 M. jährlich, der Witwe Wilhelmine Rolente zu Schwedenhöhe eine Hinterbliebenenrente von 180 M. pro Jahr und ein Sterbegeld von 60 M. zuerkannt worden.

Die Ehrenreise für die Geflügelanstaltung, die bekanntlich der hiesige Verein für Geflügelzucht vom 12. bis 14. d. Mts. veranstaltet, sind gegenwärtig im Schaufenster der Zigarrenhandlung von Krause am Theaterplatz ausgestellt. Es sind durchweg schöne und zum Teil recht wertvolle Gegenstände. Es befinden sich darunter u. a.: Ehrenpreise der Stadt Bromberg, der Landwirtschaftskammer, des landwirtschaftlichen Kreisvereins, der „Niederdeutschen Presse“ u. a. Bei der großen Anzahl von Preisen haben die Aussteller die besten Ansichten.

„Bitte erklären Sie sich!“ — das ist die Pointe einer — antilicheren Bekanntmachung, die unsere Leser in der heutigen Nummer vorfinden. Der Zeitpunkt ist wieder einmal nahegerückt, in dem der Bürger sich selbst als „schätzbares“ im günstigen Falle sogar als „hochschätzbares“ Mitglied der Gesellschaft eigenhändig bezeichnen soll. Natürlich ist es die Steuererklärung, die wir hier im Auge haben und alle, die es angeht, seine auf die spannende Letztüre der betr. Bekanntmachung mit dem „metallischen Beigeschmack“ hiermit hingewiesen.

Thorn, 9. Dezember. (Spurlos verschwunden.) Der Schulknabe Gustav Schulz aus Schworbruch verließ am Montag früh in fröhlicher Stimmung das Haus seiner Pflegeeltern, um zur Schule zu gehen. Seitdem ist er nicht wieder gesehen worden. Seine Pflegeeltern befürchten, daß er leichtsinnigerweise auf das Eis eines Torfgrabens getreten und ertrunken sei. Es ist aber auch die Annahme berechtigt, daß Schulz um die Schule herumgegangen sei und sich auf Reisen gemacht habe.

r. Dr. Krone, 9. Dezember. (Einen plötzlichen Tod) fand heute der Besitzer D. aus Schroy, Kreis Di. Krone. Er hatte hier in der Stadt mehrere Einkäufe befohlen und wollte noch mit dem Mittagszuge nach Hause fahren. Da die Zeit bereits vorgedrückt war und D. fürchtete, den Zug zu verpassen, eilte er in sehr schnellem Tempo nach dem Ostbahnhof. Kaum hatte er den Bilettschalter erreicht, so brach er plötzlich zusammen. Hilfsbereite Beamte, welche ihn aufhoben, konnten nur noch den plötzlich eingetretenen Tod konstatieren. Ein Herzschlag hatte dem Unglücklichen, der erst 41 Jahre alt ist, ein so jähes Ende gemacht.

Neustadt, 7. Dezember. (Submissionenblüte.) Zu dem heute abgehaltenen öffentlichen Verdingungstermin über große Schaufearbeiten waren zehn Offerten eingegangen. Höchstfordernder war ein Danziger Unternehmer mit 221 519 Mark, wogegen der hiesige Bauunternehmer J. als Mindestfordernder für die gleichen Leistungen nur 138 108,98 Mk. verlangt. Die Differenz zwischen der höchsten und niedrigsten Forderung beträgt somit 82 110 Mark.

Aus Ostpreußen, 9. Dezember. (Ein trauriges Ende) hat, wie aus Korfchen gemeldet wird, die Familie des Bahnwärters Hoppe gefunden. Sie bewohnte ein Bahnwärterhaus zwischen den Stationen Langheim und Wichdorf. In der Nacht vom Montag zu Dienstag muß nun eine Menge Kohlenoxydgas durch eine schadhafte Stelle des Ofens ins Schlafzimmer der Familie gedrungen sein, denn als man am Morgen die Wohnung betrat, fand man sämtliche Personen in ihren Betten bewußlos vor. Der von Korfchen herbeigerufene Arzt konnte bei Hoppe und seinem 17jährigen Sohne nur noch den Erstickungstod feststellen, während die Ehefrau noch Spuren von Leben zeigte.

Gerichtssaal.

Königsberg, 9. Dezember. Ein scheußliches Sittlichkeitsverbrechen, bei dem es sich um wiederholte Vergewaltigung eines Mädchens handelt, hat heute seine Sühne gefunden. Angeklagt waren 12 Burschen, sich an einem Mädchen schwer vergangen zu haben. Das Schwurgericht sprach 9

von ihnen der vollendeten Notzucht schuldig und verurteilte sie zu schweren Zuchthausstrafen. Es werden verurteilt die Angeklagten Sommer zu 6 Jahren und 1 Monat Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Stoll zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, Steinau zu je 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Witt zu je 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Schoret zu je 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Lindenau zu je 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Kell zu 2 Jahren und 1 Monat Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, Juppian zu je 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust und Dreh zu 3 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Letzte Drahtnachrichten.

Frankfurt a. M., 10. Dezember. Das Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant von Schönfließ wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus.

Frankfurt a. M., 10. Dezember. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Wien: Hier hat sich unter den Ortsvereinen ein Verband österreich-ungarischer Industrieller unter dem Vorsitz des Grafen Salm gegründet, der den deutschen und englischen Wettbewerb im Orient und in der Levante bekämpfen will.

Hamburg, 10. Dezember. (Privat.) Das Schwurgericht verurteilte den Lumpenhändler Weiglin wegen Ermordung des Lotteriekollektors Lehn zu Tode.

Hamburg, 10. Dezember. (Börs. Ztg.) Die nach Westharlepool abgegangene Kohlenbarke „Heliot“ ist in der Nordsee mit 8 Mann Besatzung untergegangen.

München, 10. Dezember. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, stifteten der Münchener Hofkapellmeister Erdmannsdorfer nebst Gemahlin den Betrag von 130 000 Mark, dessen Zinsen nach dem Tode der Stifter zugunsten pensionierter Hofmusiker zu verwenden sind. Wie daselbe Blatt weiter berichtet, verließ der Prinzregent aus Anlaß dieser Stiftung dem Hofkapellmeister Erdmannsdorfer den Kronenorden.

Karlsruhe, 10. Dezember. Der zweiten Kammer ging eine Vorlage betreffend die Änderung des Wahlrechts zum Landtage zu. Rünftig soll die erste Kammer bestehen aus Vertretern der drei Hochschulen, 6 von Berufsförperschaften gewählten und 10 vom Großherzog ernannten Mitgliedern. Die Landtagsperiode soll vier Jahre dauern. Die zweite Kammer soll aus 70 in direkter, geheimer und allgemeiner Wahl gewählten Mitgliedern bestehen. Für jeden Wahlkreis werden 30 000 Einwohner zu Grunde gelegt. Auf eine Interpellation erklärte der Minister des Innern, die Regierung habe keine Kenntnis davon, daß von irgend einem Bundesstaat die Einführung der Schiffsahrt abgesehen sei.

Paris, 10. Dezember. Am Schlusse der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der Humbert-Angelegenheit begaben sich der Vorsitzende und der Schriftführer des Ausschusses zum Ministerpräsidenten Combes und Justizminister Wallo, um diese zu eruchen, die Papiere, die sich in Perpignan befinden sollen, in Beschlag nehmen zu lassen. Die Minister sagten eine unbeschränkte Mitwirkung zu und der Justizminister versprach, alle zu dem gewünschten Zweck erforderlichen Nachforschungen antstellen zu lassen.

Simmer, 10. Dezember. Gestern Abend 10 Uhr entglitt infolge Schienenbruchs die Maschine und 2 Personenwagen des Zuges 617 in der Nähe der Haltestelle Buchendörren. 2 Passagiere wurden leicht verletzt. 1 Postschaffner erlitt einen Armbruch.

Madrid, 10. Dezember. Der König ist heute Abend nach Lissabon abgereist.

Kopenhagen, 10. Dezember. Die Verteilung der Nobelpreise findet heute in Christiania bezw. Stockholm statt. Wie man allgemein annimmt, wird der Preis für Physik dem Schweden Arhenius, für Medizin dem Dänen Niessen, für Literatur dem Norweger Björnson, für Chemie dem Chepar Curie in Paris, neben dem Franzosen Becquerel, dem der Provinzpreis der Baronin Suttner zufällt. Björnson und Becquerel begaben sich zusammen nach Stockholm, Niessen liegt in Kopenhagen krank darnieder.

Kopenhagen, 10. Dezember. Der König hat die Republik Panama als selbständigen Staat anerkannt.

London, 10. Dezember. Die „Times“ meldet aus Tokio von gestern: Nachdem die russischen Kreuzer und die beiden Schlachtschiffe vor Schimonbu eingetroffen waren, begab sich der russische Gesandte in Sül Pawlow, begleitet von dem russischen Admiral zu einer Audienz beim Kaiser. Man glaubt, daß Pawlow in der Audienz von neuem Protest eingelegt hat, gegen die geplante Öffnung von Jungansu.

Tokio, 10. Dezember. (Neuermeldung.) In der Thronrede, mit der der Kaiser heute Vormittag das Parlament eröffnete, sagte er über die gegenwärtige politische Lage nur folgendes: Meine Minister führen zur Zeit mit Klugheit und Umsicht internationale Verhandlungen zur Wahrung des Friedens in Ostasien, sowie der Rechte und Interessen Japans.

Tokio, 10. Dezember. (Neuermeldung.) Die in Europa umlaufenden Gerüchte, daß die Antwort Rußlands an Japan schon übermittelt sei, wird in Tokio als verfrüht bezeichnet. Man glaubt, daß die Antwort keine endgültige, aber insofern entgegenkommend sein werde, als sie die Wiederaufnahme der Verhandlungen über unterbrochene Einzelheiten zulassen werde.

Washington, 10. Dezember. (Neuermeldung.) Der Chef des Generalstabes, General Jonny, hat die Ermächtigung zu der Mitteilung erhalten, daß das Kriegsdepartement bereit sei, in kürzester Frist Truppen nach dem Rißmus zu entsenden, wenn sie durch die Politik des Marine-departements erforderlich werden, die darauf gerichtet sei, einen Konflikt zu verhindern und die solumbischen Truppen in größerer Entfernung der Punkte des Rißmus zu halten, wenn ein Kampf mit Panama die Entsendung der Truppen erforderlich mache.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bei den Einkäufen für das Weihnachtsfest hat sich die Gewohnheit herausgebildet, daß die Käufer in den späteren Nachmittagsstunden in den Geschäften erscheinen und auf diese Weise öfter ein so starker Andrang entsteht, daß es den Kaufleuten, trotz vermehrten Personals kaum möglich ist, den Anforderungen zu genügen. Es wäre wirklich sehr zu wünschen und läge vor allem im eigenen Interesse des Publikums, wenn man viel stärker als bisher die Vormittagsstunden zu Einkäufen benutzte. Die Käufer können dann auch viel eher auf prompte und sachgemäße Abfertigung rechnen.

Mehrere Geschäftsleute.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Normarktstraße.
Tagesfaher für Freitag, 11. Dezember.
Sonnenaufgang 8 Uhr 2 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 20 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 18 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 22° 56'. Mond im letzten Viertel. Mondaufgang nach Mitternacht. Untergang nach 1/4 Uhr mittags.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Wechselnd bewölkt, zeitweise trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 10. Dezember. Antl. Handelskammerbericht. Weizen 150—161 M., feinstes über Notiz, blauespitziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 115 bis 124 M. — Gerste nach Qualität 116—124 M. Brauware 127—135 M. — Erbsen: Futterware 122—129 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 120—125 M.

Wasserstände.

Stelle	Pegel zu	Wasserstände		Gestiegen	Gesunken
		Tag	Nacht		
1	Waischen	8,12 2,48	9,12 2,24	—	0,18
2	Barockshu	2,12 2,27	3,12 2,15	—	0,19
3	Thorn	8,12 2,40	9,12 2,72	0,32	—
4	Brahmshu	9,12 3,78	10,12 4,84	1,06	—
5	Bromberg D.-Pegel	9,12 2,06	10,12 2,14	0,08	—
6	Goyssee	6,12 2,44	7,12 2,44	—	—
7	Patoßschl. D.-Pegel	9,12 4,02	10,12 4,10	0,08	—
8	Barockshu	9,12 2,08	10,12 2,10	0,02	—
9	Barockshu	9,12 1,74	10,12 1,77	0,03	—
10	Waischenhöhe	9,12 0,96	10,12 1,02	0,06	—
11	Waischenhöhe	9,12 0,80	10,12 0,82	0,02	—
12	Waischenhöhe	9,12 1,35	10,12 1,37	0,02	—
13	Gavutau	9,12 1,38	10,12 1,40	0,02	—
14	Waischen	9,12 1,42	10,12 1,48	0,06	—

Höchster Tiefgang für die kanalisierte Traße 1,40 Meter.
Höchster Tiefgang für den Bromberger Kanal 1,20 Meter.
Höchster Tiefgang für die Nege von Ratel bis Ußh 1,20 Meter, von da abwärts 1,20 Meter.

Schiffsverkehr vom 9. bis 10. Dezember mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	Art d. Waare	Warenladung	Von nach
F. E. Forst	Brbh. 161	leer	Stettin-Brahmshu
G. Gienapp	Dessau 191	do.	Kitt in-Bromberg
F. Kirck	Ruffig 58	Grüße	Men-Bromberg
H. Krüger	Berl. 98	leer	Kittin-Bromberg
D. Strauch	Währ. 83	do.	Ratel-Bromberg
M. Bahns	Tetsh. 216	do.	Berlin-Bromberg
C. Schmeider	Brbh. 118	do.	Bromberg-Ratel
J. Med	Brbh. 281	Kartoffelmehl	Bronslam-Danzig
H. Saade	Wagg. 584	leer	Bromberg-Ratel

Börsedepeschen.

Berlin, 10. Dezember, angekommen 8 Uhr 30 Min.		Kurs vom 9. 10.		Kurs vom 9. 10.	
Antilicher Notiz	216,20	216,20	3 1/2 % Brombg. Stadlanliche	98,75	98,75
Russ. Not. Cassa	91,60	91,60	4 % Bromberg	102,80	102,80
3 1/2 % Reichs-Anl.	102,20	102,40	4 % Stadlanliche	—	—
3 1/2 % do.	102,20	102,25	4 % Bomn. Hyp.	—	—
3 1/2 % do. conv.	102,20	102,25	4 % Pfandbr.	—	—
3 1/2 % Br. Govt.	91,50	91,50	4 % Anow. Salzbg.	112,00	112,75
3 1/2 % do.	102,20	102,20	Dist.-Commob.	198,75	199,20
3 1/2 % do. conv.	102,20	102,20	Berl. Handels-Gel.	166,00	166,00
4 % Pol. Pfdbbf.	102,80	103,20	Deutsche Anst.	225,00	225,10
3 1/2 % do.	99,75	98,80	Oester. Credit	217,90	218,00
3 1/2 % do. C.	99,60	99,50	Lombarden	17,30	18,00
Westfr. Pfdbbf.	101,40	101,40	Lombardine	240,25	240,50
3 1/2 % alte I.	99,90	99,60	Forneier	205,80	206,00
3 1/2 % alte II.	99,50	99,50	Obr. Südbahn	—	103,80
3 1/2 % neue II.	99,00	99,00	Atlanter 40a	—	—
3 1/2 % alte I.	88,80	88,90	Arvial-Dist.	3 1/2	3 1/2
3 1/2 % alte II.	88,80	88,90	Spiritus 70er	—	—
3 1/2 % neue II.	88,80	88,90	60er loco	—	—

Berlin, 10. Dezbr., (Produktenmarkt) angef. 3 Uhr 20 Min.		9. 10.		9. 10.	
Weizen Dezbr.	162,75	161,75	Weizen Dezbr.	105,25	105, —
„ Mai	165,75	165,25	„ Mai	107,25	107, —
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Roggen Dezbr.	132, —	132, —	Mais Dezbr.	47, —	47, —
„ Mai	136,75	136,50	„ Mai	47,30	47,30
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Hafer Dezbr.	129, —	129, —	Spiritus 70er	—	—
„ Mai	130,50	—	„ Mai	—	—

Danzig, 10. Dezember, angekommen 1 Uhr 32 Min.		9. 10.		9. 10.	
Weizen: Leubg: matt	160	156	—	—	—
bunter und hellfarbig	163	161	—	—	—
hellbunter	165	165	—	—	—
hochbunter und weicher	—	—	—	—	—
Roggen: Leubg: fest	124	122	—	—	—
loco 714 Gr. inländischer	—	—	—	—	—
loco 714 Gr. transit	—	—	—	—	—

Magdeburg, 10. Dezember, angekommen 3 Uhr 20 Min.		9. 10.		9. 10.	
Kornzucker von 92 % Rend.	—	—	—	—	—
Kornzucker 88 % Rend.	8,15	8,30	8,15	8,30	—
Kornzucker 75 % Rend.	6,25	6,50	6,25	6,50	—
Leubg: ruhig	—	—	—	—	—
Leubg: ruhig	19,70	19,70	—	—	—
Leubg: ruhig	19,45	19,45	—	—	—
Gemahlene Mehl I mit Faß	18,70	18,70	—	—	—

CLIMAX-ACCUMULATOREN. Ueberraschende Erfolge haben trotz der bekannten Monopol-Bestrebungen in der Fabrikation electricischer Accumulatoren, welche leider vielfach Unterabstützung in industriellen Kreisen finden, die neuen Climax-Accumulatoren, nicht nur wegen ihres niedrigen Preises, sondern hauptsächlich wegen ihrer Überlegenheit in konstruktiver und technischer Beziehung aufzuweisen, welche dadurch erzielt wird, dass die Climax-Platten auf eigenartigen Präcisions-Maschinen hergestellt und nicht mehr aus gegossenen, sondern aus getriebenen Blei bestehen. Die alleinige Lizenz der Climax-Accumulatoren hat die Berliner Accumulatoren- und Electricitäts-Gesellschaft m. b. H., Berlin O. 17, erworben, von welcher weitere Auskünfte gegeben werden.

Bekanntmachung

Am Dienstag, d. 15. Dez.,
Vormittags 10 Uhr
wird, so Gott will, die feierliche
Einweihung

unserer neuen Pfarrkirche
stattfinden. Gemeindeglieder,
welch. sich dem Festzuge anschließen
wollen, werden gebeten, um 10 Uhr
in der **Alten Pfarrkirche** zu
erscheinen. (125)

Nachmittags 2 Uhr findet in
der Loge ein Festmahl für Herren
(Geld 4 M.) statt. Anmeldungen
dazu nimmt bis z. 12. d. Mts.
Herr Kommerzienrat Franko und
das Pfarrbureau (Gr. Bergstr. 1)
entgegen.

Der evangelische
Gemeinde-Vorstand
Saran.

Oberförsterei Stronnau.
Am 18. Dezember d. J.,
von vormittags 10 Uhr ab,
sollen in **Erone a. Br.** im
Netzhafen Gasthaus ca. 130 Stück
Reifen-Baubolz, III/V. Kl. aus
der Totalität des Schutzbereichs
Stronnau und Brennholz
aus dem Trockenschlage des
ganzen Reviers öffentlich meist-
bietend versteigert werden. (172)

Holzverkauf.

Der Holzbestand von 38
Morgen des Schulter Kä-
merwalbes soll im Wege des
schriftlichen Angebots meistbietend
verkauft werden. (153)

Die Gebote sind
bis zum 22. Dezember er.
an den Unterzeichneten einzufenden.
Die Verkaufsbedingungen liegen
in A. Krüger's Hotel in
Schultz zur Einsicht aus.

Oberförster Mentz,
Btelno b. Bromberg.
Neuere Wirtschaft, Möbel,
Forst- u. landwirtschaftliche
Erzeugnisse, sowie gebrauchte
Sachen unter laudlichen Bedin-
gungen bei billiger Provisions-
berechnung zur **Auktion.**
Chrzanowski, Auktionator,
Bergstraße am Wollmarkt.

Trau-Ringe

In allen Breiten u. Fein-
gehalten, massiv Gold
schon v. 4 Mk. an empf.
Ad. Hoehnel Nachf.
296 Juwelier, Friedrichstr. 1.

Weißt du, wo?

Weißt du, wo der Leiden Quelle
Schon am Lebensmorgen plagt?
Und aus schwacher Leibesfülle
Kinderkrankheit quillt?
Hier! 200 kleine Wesen,
Liebe Kleinkinder, auferstehen,
Nicht verkrümmt, des Sammers
Wid!

Weißt du, wo die höchste Freude
Deine Hand bereiten kann?
Und dafür aus tiefstem Leide
Heißer Dank steigt himmelan?
Sieh! der Krüppel große Scharen
Deiner milden Liebe harren —
Selig wer Erbarmen hat.

Unfere 200 verkrüppelten Kin-
der, die von nah und fern hier
aufgenommen, dem tiefsten Leid
entziffen, ganz unentgeltlich
verpflegt werden, brauchen so
bringen Winterkleider, Wäsche,
neue Betten und besonders trös-
tende Weihnachtsfreude!
Alle elden, guten, milden Herzen,
besonders Eltern, die geliebte
Kinder haben, werden inständigst
um Liebesgaben gebeten. Auch für
die geringste Gabe wird herzlich
gedankt und Jahresbericht geschickt.
Angerburg Ost.,
Kinderkrüppelheim.
Braun, Superintendent.

Bettfedern

in sauber ger.
u. auf Wunsch
auch abgeholt. Geschw. Albrecht,
30) Kaiserstr. 7 neben der Post.

Rentabl. Unternehmen

für Baunternehmer weist nach.
Gef. Off. u. St. V. 881 a. d. Gf. d. B.

Geldmarkt

3500-4000 M. auf ein hiesiges
Grundstück zur
2. Stelle gesucht. Gef. Offerten
unter S. M. an d. Gf. d. B. 3. erb.

3000 Mark zur II. Stelle hinter
Bantengelb gesucht.
Off. u. T. T. 8 a. d. Geschäftst.

3000-4000 M. zur I. Hypo-
thek auf d. P. 200 a. d. Geschäftst.

18-20 000 M. sind z. 1. Jan. 04
a. f. Hyp. z. verg.
Off. u. H. 100 a. d. Gf. d. B. 3. erb.

Darlehne gibt Selbsthaber reellen
Gehalts. **Kleusch,**
Berlin, Friedrichstr. 212. Müdderstr.

Veranlagungsbezirk Bromberg-Stadt.

Oeffentliche Bekanntmachung. Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1904.

(Anfassend den Zeitraum vom 1. April 1904 bis zum 31. März 1905).

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni
1891 (Gesetzblatt S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem
Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuer-
pflichtige in der Stadt Bromberg aufgefordert, die Steuererklä-
rung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen
Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich den 20. Januar 1904
dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Ver-
sicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Ge-
wissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der
Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere
Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Ver-
langen wird das vorgeschriebene Formular zur Steuererklärung
im Steuer-Bureau, Friedrichsplatz und Alte Pfarrstr. 1, Zimmer
Gingang Alte Pfarrstr. 1, Zimmer Nr. 6, kostenlos verabfolgt.

Die Einbindung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist
zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwehrens und deshalb
zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden
im Dienstgebäude, Friedrichsplatz und Alte Pfarrstr. 1, (Ein-
gang Alte Pfarrstr. 1), Zimmer Nr. 6, vormittags von 10 bis
12 Uhr zu Protokoll entgegenommen. Ebenda wird den Steuer-
pflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusehende Belehrung bereitwillig
erteilt.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des
Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechts-
mittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das
Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissen-
schaftliche Berichtigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im
§ 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. (276)

Bromberg, den 10. Dezember 1903.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission
für den Stadtkreis Bromberg.
In Vertretung:
Wolff.

Gegründet 1817. Gegründet 1817.
Fr. Hege, Bromberg,
Kunstmöbelfabrik: Schmeidenstraße 26.
Verkaufshaus: Friedrichstraße 24.
Reichhaltiges Musterlager kompletter eingerichteter
vornehmer und einfacher Wohnräume in allen
Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität:
Einrichtungen für Offizierkasinos
und Junggesellenwohnungen,
bestehend aus Schlaf-, Herrenzimmer und
Büchereigelaß mit Gardinen und Dekorationen
von 650 Mark an. (452)
Mustriertes Spezialkatalog für komplette
Einrichtungen von 2400 Mark an.

In festgeschenken geeignet:

Sonnen- und Regenschirme,
Gesellschafts- u. Promenaden-Fächer.
Spazierstöcke
in geschmackvoller Auswahl
vom billigsten bis elegantesten Genre.

B. Versümer, Inh. Ernst Paetzel, Schirmfabrik,
Bromberg, Neue Pfarrstraße 17.
Reparaturen prompt und ergat. (301)

Musikinstrumente
jeder Art zu Original-Fabrikpreisen
empfiehlt (305)
Ostdeutsche Instrumentenfabrik
M. Wendler,
Friedrichstraße
Gold. Medaille. Nr. 36. Gold. Medaille.
Größtes Spezialgeschäft des Ostens.
Lieferant d. deutschen Armee.
Vertreter der Grammophon-
Aktien-Gesellschaft.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.
Meinen werten Kunden zur gef. Kenntnis, daß ich meine
Buchdruckerei, Papier- u. Ansichtskartenhandlung
von Bahnhofstraße 62 nach
Bahnhofstr. 1 (Central-Hotel)
verlegt habe. (299)

Hochachtungsvoll **Otto Junga.**
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Durch besonders günstigen Einkauf ist es mir möglich, so lange
der Vorrat reicht, zu verkaufen:
100 Briefbogen u. 100 Konverts (innen blau) für 70 Pf.
12 Blumenarten für 10 Pf.
6 geprägte Blument. für 10 Pf.
4 Blumenarten mit Duft für 10 Pf.
10 Bromberger Ansichtskarten für 20 Pf.

+ Blutreinigungskur +

verfüme man sich nicht mit dem berühmten Teutoburger Wald-
thee zu machen. Dieses wertvolle Heilmittel ist besonders
solchen Personen, welche Neigung zu Rheumatismen, Verstopfung,
Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,
Reisereiz, Hautkrankheiten und Atemnot haben, sehr zu
empfehlen. Unschädlich. Preis des großen Paketes R. L., Probe-
paket 50 Pf. Kleinerer Gebirger: Gustav Laarmann, Nordf.
Niederlage in Bromberg: Dro. Carl Schmidt, Gf. d. B. 28.

Carl Pauls vorm. Benno Thiele

Friedrichsplatz 8.
Der grosse
Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet und enthält in reicher Auswahl:
Wollene u. halbwollene Kleiderstoffe
das Kleid von 3 Mark an,
Seidene Kleider- und Blousen-Stoffe
Jackets, Abendmäntel, Costumes
Kleider-Röcke, Unterröcke, Schürzen
Châles, Tücher, Plaids
Reisedecken, Schlafdecken
Teppiche, Gardinen, Portièren
Tischdecken * Chaiselonguedecken
Fellvorlagen, Läuferstoffe
Fertige Wäsche
Tischgedecke, Handtücher,
Taschentücher etc. etc.
zu sehr billigen Preisen. (284)

Meine Weihnachtsausstellung

ist eröffnet und lade zum Besuch derselben ganz ergebenst ein.
Marzipan, Toffen, etc.
Marzipankartoffeln etc.
auch von **Julius Buchmann Thorn**, dessen vorzügliche Waren
noch aus früheren Jahren dem geehrten Publikum von Bromberg
und Umgegend bekannt sein dürften.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Käthe Conrad, Danzigerstraße Nr. 21.
Gegründet 1888. Bromberger Honigkuchen- Gegründet
Fabrik 1888.
Albert Kobielski, Bahnhofstraße 54.
Empfehle zum Weihnachtsfeste
meine in bekannter Güte wohl schmeckenden
Honigkuchen
und gewähre bei 3 Mk. Abnahme Rabatt. — Ferner empfehle
mein reich sortiertes Lager in
Baumhähnen, Cafés, Toffen, versch. Marzipan,
Chokoladen, Konfitüren
zu den billigsten Preisen.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wohnungs-Anzeigen

Laden für jede Branche
geeignet, sofort zu
vermieten. **Wilhelmstraße 59.**

Friedrichstraße 53
ist ein schöner heller Laden
mit Nebenräumen zu vermieten.

Gammstraße Nr. 26
Wohnungen, 3-5 Zimmer,
verlegungshalber billig zu verm.

Thorerstraße Nr. 57
im Neubau eine Wohnung von
3 gr. Zimmern, nebst Zub. zu verm.

Herrschastliche Wohnungen,
4 u. 5 Z., hochpart. bezw. 3. Stock
bald z. verm. **Johannisstr. 18.**

Herrschastliche Wohnungen,
5-7 Zim., Badestube, Gart., Balkon
u. Verbeil., v. sof. zu verm. Näh. d.
C. G. Bandelow. **Bahnhofstr. 62.**

Part.-Wohnung mit Vorgt.,
viel Zubehör, ab 1. Jan. 1904 z.
verm. Näh. **Gymnasialstr. 3, III.**

Lindenstr. 3 neue eleg. Wohn-
Gass in Zim. u. Küche, Bad, Garten,
billig zu verm.; auch 2 heizbare
Manjardenzim. m. Kof. m. d. d. n.

Wilhelmstraße Nr. 22 ist die
hochpart. Wohn. u. 1. Januar
zu vermieten. Näheres 2 Treppen.

Herrschastliche Wohnungen
von 6-7 Zimmern mit vielem
Zubehör, Verbeil. und Garten
zu vermieten **Danzigerstr. 159.**

2 Zimm. feub. Wohnungen
m. Entr., Kochg. u. r. Zub. z. vm.
Man achte auf Prinzengr. 8 E.

Dorotheenstr. 11, I. Etage,
Wohnung, 4 Zimm., Zubehör,
Gasentr. u. Garten zu vermieten.

Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh.
von 1. Jan. 04 ab fortzugshalber
für jeden Preis (288)
abzugeben. Näheres Schützenau
Kirchstr. 11 bis 12, d. Mts. täglich.

Eine Wohnung verlegungshalb.
(235) Prinzengr. 11, d. Mts. r. 7.

Eine Hofwohnung v. 2 Stuben
zu verm. **Thorerstraße 57.**

Leeres Parterre-Zimmer
zu verm. **Rehnerstr. 13.** (284)

Großer Keller nebst Kontor
v. sof. z. verm. **Friedrichsplatz 11.**

Möbl. Zimm. u. Kof. m. sep. Eing.
ist sofort zu verm. **Wannstr. 2.**

Möbl. Zimm. u. Kof. m. sep. Eing.
ist sofort zu verm. **Wannstr. 2.**

Off. u. S. 200 an d. Gf. d. B. 3.

Ein möbl. Zimm. m. Kof. u. a. M.
Büch. v. a. l. v. m. **Danzigerstr. 114, 11.**

Möbl. Zimmer zu verm. (291)
Pöschnerstr. 25.

Kauf und Verkauf

1500 Neuhöfel Schlad-
tehlen in 30 Fellen zu je 50 Neu-
schladtehlen werden in ein-
zelnen Fellen meistbietend gegen
ortliche Bezahlung am Freitag,
den 11. d. Mts., nachmittags
3 1/2 Uhr im Spezialaal Friedrichs-
Wilhelmstr. 10 verkauft. (117)
Beichtigung der Schladtehlen
am Verkaufstage von 2 1/2 bis 3 1/2
Uhr auf dem Werksstättenhofe,
Eingang durch den Tunnel.
Die Abfuhr, welche nur in den
Stunden von 8 bis 12 Uhr und
von 3 bis 5 Uhr gestattet ist, muß
bis zum 19. d. Mts. erfolgt sein.
Bromberg, den 8. Dezember 1903.
**Königliche Eisenbahn-
Werksstätteninspektion b.**

Danzigerstraße 61
ist zu verkaufen.

Verkauf - Tausch.
Bill. mein größeres Haus-
grundstück verkaufen, nehme auch
ein kleines Haus mit 4-6 Woh-
nungen in Zahlung. Off. u. A. C. L.
100 a. d. Geschäftst. d. B. Zeitung.

Landgrundstück.
Ein in Neuhort b. Bromberg
belegenes Grundstück — ca.
20 Morgen guter Boden, massiv
Geb. — ist sofort sehr preiswert
zu verkaufen. Näheres Gf. d. B.
markt 7, 2 Treppen. (289)

Kronerstraße Nr. 7
sind 2 u. 3 Zim. Wohnungen
zu verm. **Nur. Mittelstr. 41.**

Danzigerstraße 149
zwei Wohnungen von 3 und
5 Zimmern zu vermieten. (297)

Herrschastliche Wohnungen
von 6-7 Zimmern mit vielem
Zubehör, Verbeil. und Garten
zu vermieten **Danzigerstr. 159.**

Proben-Thee
nur lose
das P. und 2 Mark
empfiehlt (475)
Emmericher Waren-Expedition
Wilhelmstraße 15.

DAVID'S MIGNON- KAKAO

Pr. Pfl. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Offiziere:
La gewählte süße Vari-
Wandeln . . 1 Pfd. 85 Pf.
neue Sultanin . 1 Pfd. 50 Pf.
schöne Rosin . 1 Pfd. 40 Pf.
Kunsthonig . . 1 Pfd. 50 Pf.
neue Schokolade . 1 Pfd. 1.00
beste Cranbrosin . 1 Pfd. 1.00
Zitronat . . . 1 Pfd. 80 Pf.
sowie (305)
sämtliche Kolonialwaren
zu billigsten Preisen.
Robert Loewenberg,
Friedrichstraße 10/11.

Das größte Brot
durch Verkaufswagen
und Läden. (257)
Dampf-Bäckerei
4 5. Gammstr. 4 5.

Nürnbergger Lebkuchen!

Weihnachts-Geschenkhüllen in Form
einer Nürnbergger Truhe
gefüllt mit feinsten, reinen
M. 6.80. Einfache Sortiments-
hüllen zu M. 6.-, 8.-, 10.-,
12.-, 15.- und Preisliste kostenlos.
Konditorei J. C. Eisenbeiss,
Nürnberg, I. b. Gf. d. B. 11.

Spezialfabrik feinster Lebkuchen.

Zum Rüssen

schön ist ein gutes, reines Gesicht,
rothes, jugendliches Aussehen,
weiße, farnweiche Haut und
blühend schöner Teint.
Alles dies erlangt: **Rudolfer
Stedensperd-Silbermilchseife**
u. **Bergmann & Co.,** **Kaddehnt-Preuden**
alle in echte Schüpp. — **Stedensperd**
a. d. Schild 50 Pf. bei: **H. J. Gamm,**
Carl Schmidt, Drogere, Carl
Wenzl, Arth. Greyer, Carl
Wenzl, Arth. Greyer, Carl
Wenzl, Arth. Greyer, Carl

Gute Gritzen für Damen!

Mit geringem Kapital ist ein
gut eingeführtes. (488)

Galanterie-, Papier- und Spielwarengeschäft

in lebhafter Stadt sofort wegen
Verheiratung zu übernehmen.
Näheres durch **P. Loebel,**
Bromberg, Pöschnerstraße 29.

Ein Ausb.-Pianino

elegant u. mit schönem Klang,
umfangreicher sehr billig
zu verk. Anzahl. gestattet.
O. Lehmling, Kornmarkt 2.

1 fast neues Geldpind

ist bill. zu verk. **Friedrichstr. 18.**

Trinkeier, Plymouth Rocks,

Trinkeier, Plymouth Rocks,
zu verkaufen. Zu erfragen
Kornmarkt 2 bei **Trabant.** (146)

Pianinos! Neu! allerkräftig.

fabr. 2 gebrauchte,
stark geb. in Gf. d. B. 2. Dar-
moniums verk. ganz billig **Kroll,**
Klavierstimmer, Danzigerstraße 56.

Zu kaufen gesucht

ein kleineres, modern g. bautes,
gut verzinsliches Haus
in guter Stadtlage. Anstehende
Offerten mit Angabe der Höhe der
Anzahlung, Hypothekverhältnisse
unter **X. Y. Z.** 200 an die Ge-
schäftsstelle d. B. Zeitung erbeten.
Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Dezember.

*** Stadttheater.** In Grillparzers Trauerspiel „Die Ahnfrau“, in dessen Hauptrolle Jaromir der königliche Hofchauspieler Adalbert Matkowski sein kurzes Gastspiel morgen Freitag beendet, sind die Damen Norman und Monard, sowie die Herren Jabel, Blum und Henning in hervorragenden Aufgaben beschäftigt. Auf diese Vorstellung seien unsere Theaterbesucher nochmals aufmerksam gemacht. Am Sonnabend geht als Vorstellung zu Kleinen Preisen eine der wirkungsvollsten Novitäten dieser Spielzeit, das auch hier mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Das dunkle Tor“ von Felix Philipp in Szene.

*** Zur Gewährung von Dienstwohnungen.** Unter den Grundrissen, welche in der dem Etat des Finanzministeriums für 1903 beigefügten Denkschrift für die Gewährung der Dienstwohnungen aufgestellt waren, befand sich auch der, daß die Zulage ruhe, wenn und solange der Beamte sich im Genusse einer Dienstwohnung befindet. Nur dann, wenn den Beamten ein Anspruch auf freie Dienstwohnung zusteht oder wenn die Gewährung von Dienstwohnungen an sämtliche Beamten der Beamtenkategorie, der der Beamte angehört, auch in den übrigen Landesteilen herkömmlich ist, sollte diese Bestimmung keine Anwendung finden. Wie wir hören, ist der ganze Grundriss durch einen Beschluß des Staatsministeriums mit rückwirkender Kraft aufgehoben worden. Demnach ist die Dienstwohnung vom 1. April d. J. ab beim Vorhandensein der sonst erforderlichen Voraussetzungen auch denjenigen Beamten zu gewähren, denen sie bisher wegen des Genusses einer Dienstwohnung vorenthalten wurde. Der Finanzminister hat bereits die Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen ersucht, wegen Auszahlung der Zulage an die hier von betroffenen Beamten das Erforderliche anzuordnen und den Erlaß den Vorständen sämtlicher Provinzialbehörden zur Kenntnisnahme und sofortigen entsprechenden weiteren Veranlassung mitzuteilen.

*** Bromberger Landwehrverein.** Der kameralistische Abend für die Mitglieder des Bromberger Landwehrvereins findet, wie in dem Informativ der Dienstagsnummer bekannt gemacht ist, heute, Donnerstag, bei Barz statt.

nn Der Männergesangsverein „Kornblume“ Schlesiens veranstaltet am Sonntag Nachmittag 5 Uhr in Kleiner's Hohenollernsälen ein großes Instrumental- und Vokalkonzert. Außer einer Anzahl von Konzertstücken und Gesangsvorträgen gelangt u. a. auch wieder das kärntnerische Liederpiel „Am Wörther See“ zur Darstellung, das bei seiner ersten Aufführung anlässlich des Wintervergnügens des genannten Vereins einen durchschlagenden Erfolg hatte. (Siehe Inserat.)

*** Über einen Eisenbahnunfall auf der Strecke Culm-Kornatowo** erhalten wir unter dem gestrigen Datum nachstehende amtliche Meldung durch die Betriebsinspektion Graudenz: „Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde auf dem Chausseebüchsenwege bei Stolno vom gemischten Zuge 635 von Culm ein Fuhrwerk überfahren. Von den Insassen wurde der Besitzer Frankiewicz aus Wapau, Kr. Culm und dessen Vater leicht, die Mutter des F. dagegen schwer verletzt. Die Verletzten sind im Krankenhaus zu Culm untergebracht worden.“

f. Die Pflasterarbeiten in der Kaiserstraße sind nunmehr seit einigen Tagen beendet, und da auch die Arbeiten an der Erhöhung der Kaiserbrücke fertig gestellt sind, so ist damit auch der seit einigen Wochen unterbrochene Verkehr für Fuhrwerke und die erschwerte Passage für Fußgänger endlich aufgehoben und der Fahrverkehr für die ganze Straßenlänge freigegeben worden. Die Pflasterarbeiten auf der Strecke von dem Kornmarkt bis zur Brücke sind vom Steinmetzmeister Krasnowolski ausgeführt worden. Der Schlußtermin für die Pflasterung dieses Straßenteils war auf den 7. d. M. festgesetzt, da bis zu diesem Tage auch die Arbeiten an der Brücke fertiggestellt sein würden. Die Pflasterungsarbeiten waren aber, da Herr K. bei elektrischer Beleuchtung auch noch spät Abends arbeiten ließ, schon am Sonnabend, den 5. d. M. beendet, desgl. auch die Pflasterung von der Wilhelmstraße bis zur Brücke, die Herr Viehler ausführte. — Seit gestern ist ferner die Rinfauerstraße, Dank der günstigen Witterung, von der Danzigerstraße bis zur Elisabethstraße fertiggestellt worden. Diese Arbeiten, die im Herbst d. J. begonnen haben, sind durch das Tiefbaugeschäft von Julius Berger ausgeführt worden. Dieses Pflaster ist Reispflaster mit Zementguß ausgefüllt.

*** Prämien der Landwirtschaftskammer.** Vom preussischen Landwirtschaftsminister ist seiden jeder Landwirtschaftskammer für das laufende Rechnungsjahr eine außerordentliche Beihilfe von 800 Mk. zur Aussetzung von vier Prämien von je 200 Mk. zur Prämierung ländlicher Geflügelhaltungen zur Verfügung gestellt worden. Bei der Prämierung sollen nur häusliche Züchter berücksichtigt werden.

*** Flaggen von Staatsgebäuden.** Durch die Ressortminister ist neuerdings angeordnet worden, daß die fiskalischen Dienstgebäude an den folgenden Tagen die vorchriftsmäßigen Flaggen aufzuziehen haben: an den Geburtstagen des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen, am Neujahrstage, am 2. September und an dem Sonntage, an welchem das Krönungs- und Ordensfest gefeiert wird.

*** Zu dem Bericht über den Vortrag im Finanzministerium** schreibt uns Prof. Wiesner bezüglich des einen Passus seiner Ausführungen: „Ich habe nicht erklärt, daß die Bevölkerung Ober-

schlesiens ursprünglich deutsch gewesen, später aber polonisiert worden sei, sondern vielmehr, daß Schlesiens nach der Völkerwanderung von Polen besiedelt worden sei, aber im Laufe der Jahrhunderte seien die kleinen piastischen Geschlechter, welche in den größeren Städten herrschten, durch Heiratsverbindungen mit deutschem Adel allmählich germanisiert worden und hätten deutsche Bevölkerung ins Land gezogen, sodaß Nieder- und Mittelschlesien schon seit einigen Jahrhunderten deutsches Land seien. Die an Polen anliegenden Bezirke Niederschlesiens jedoch und Oberschlesien, namentlich das rechts der Oder liegende seien durch die nahe Berührung mit den polnischen Provinzen Rußlands und Österreichs im wesentlichen polnisch geblieben, wenn auch das Deutschtum, namentlich in den Städten und unter der gebildeten Bevölkerung vielfach eingebunden sei, wie es sich selbst in der Sprache, dem sogenannten Wasserpolnisch, zeige.“

*** Der Bürgerliche Verein „Erholung“** hält am Freitag Abend 9 Uhr seine Monatsversammlung bei Wichert ab. In derselben soll über die Veranlassung der Weihnachtsfeier und Einrichtung einer Begräbniskasse Beschluß gefaßt werden.

nn. Die Einweihung der neuen Pfarrkirche findet bekanntlich am künftigen Dienstag, 15. d. Mts. statt. Die Festordnung für die Feier ist bereits herausgegeben und gefaltet sich folgendermaßen: Die Festteilnehmer versammeln sich zunächst in der alten Pfarrkirche, wo eine kurze Liturgie, bestehend aus Gesang und Gebet, stattfindet. Sodann ordnet sich der Festzug, an seiner Spitze eine Musikkapelle, danach die Geistlichen mit den heiligen Geräten. Es folgen die Pfarrer der neuen Kirche mit dem General-superintendenten, die Festgäste, die übrigen Geistlichen, die kirchlichen Körperschaften und die Gemeinde. Der Zug geht unter Glockengeläute von der alten Pfarrkirche durch die Wallstraße und Friedrichstraße nach der neuen Kirche, umschreitet diese und bleibt am Eingang stehen. Unterwegs singt die Gemeinde das Lied: „Hosianna! Davids Sohn kommt in Zion eingezogen.“ Vor dem Portal der Kirche findet die Übergabe der Schlüssel und die Öffnung der Kirche statt. In der noch verschlossenen Kirche haben schon vorher die Mitglieder des Kirchengangsvereins und die eingeladenen Damen auf dem Emporen Platz genommen. Nach der Schlüsselübergabe betritt der Festzug die Kirche, worauf die Gemeinde unter Hosannabegleitung das Lied „Dut mir auf die schöne Borte“ singt. Hierauf folgt die Weihe der Kirche und die Weihe des Generalsuperintendenten D. Hefekiel, an die sich wiederum Gesang und Liturgie schließen. Nach der Festpredigt findet sodann eine Schlußliturgie statt, und mit dem von der Gemeinde gesungenen Liede: „Nun danket alle Gott“ wird die Feier geschlossen. Beim Ausgang aus der Kirche wird eine Kollekte zur Ausschmückung derselben gesammelt. Die Festgäste und die kirchlichen Körperschaften unterzeichnen in der Sakristei eine über den Einweihungsakt abgefaßte Urkunde. Um 2 Uhr nachmittags findet sodann in der Loge ein Festmahl statt.

*** In einer Extravorstellung im Stadttheater** findet bekanntlich am Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf Veranlassung der literarischen Abteilung der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ eine einmalige Aufführung des vielbesprochenen Dramas „Maria von Magdala“ von Paul Heyse für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft und deren Angehörige statt. Näheres darüber ist aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich. Die Nachfrage nach Billetts ist eine so rege, daß die Aufführung voraussichtlich vor vollendetem Hause stattfinden wird. Das Verbot der öffentlichen Aufführung dieses Dramas in Berlin und anderen Städten ist bekanntlich nicht etwa aus sittenpolizeilichen Gründen erfolgt, sondern aus dem Bedenken heraus, daß Aufführungen dieses Dramas für die breiten Massen religiöse Gefühle verletzen könnten, weil die bekannte Geschichte der Maria von Magdala hier indirekt mit dem Kreuzestode Christi — der Heiland erscheint aber nicht auf der Bühne — in Verbindung gebracht wird. Der Minister des Innern hatte aber seinerzeit bei der Rechtfertigung des Zensurverbotes im Landtage selbst zugegeben, daß das Stück an sich eine den Gegenstand durchaus würdig behandelnde Dichtung von hohem ästhetischem Werte ist. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Veranstaltung der Aufführung des Stückes am Sonntag für die Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ in die Wege geleitet worden.

L. Fördon, 9. Dezember. (Stadtverordneten = Stichwahl.) Heute fand hier selbst die Stadtverordneten = Stichwahl der zweiten Abteilung zwischen dem Töpfermeister Adolph Förster und dem Kaufmann Wicher Pelz statt. Schon tagelang vorher war zur Wahl eifrig agitiert worden, in welcher schließlich der Kaufmann Pelz gewählt wurde. Pelz erhielt 13, Förster 12 Stimmen von 26 Wahlberechtigten. Nur ein einziger Wähler blieb dem Wahlakt fern.

N. Luifensfelde, 8. Dezember. (Freijagd.) Volksunterhaltungsabend. Bei der heute in Meltschow und Eisenheim abgehaltenen Freijagd wurden von 16 Schützen 96 Hasen erlegt. Jagdförderung wurde Lehrer Fiedel-Argenau und Kronprinz Gastwirt Frey-Luifensfelde. — Der Lehrerverein Luifensfelde und Umgegenbe beabsichtigt, am Sonnabend, 19. d. Mts. im Freyschen Lokale hier selbst einen Volksunterhaltungsabend zu veranstalten.

Wißel, 8. Dezember. (Städtische Haftpflichtversicherung.) In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Stadt gegen Haftpflicht versichern zu lassen. Die Versicherung wurde auch sofort abgeschlossen.

N. Zim, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Dem in diesem Jahre neu erbauten Hotel ist der Name „Deutsches Haus“ beigelegt. In dem großen Saale des Hotels wurden in der letzten Zeit schon mannigfache Vergnügen abgehalten, die immer recht zahlreich besucht waren. Am vergangenen Sonntag fand dort auch ein vom Kreis-Schulinspektor Gutsche veranstalteter Volksunterhaltungsabend statt. — In dem Neumannschen Hause Gnesenerstr. Nr. 7 werden allsonntäglich von einem Vertreter der „Herrnhuter“ Gemeinde Erbauungsstunden abgehalten, die stark von den in der Umgegend wohnenden Anstiehlern besucht werden. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde unter andern auch über einen Antrag beraten betr. Anlegung einer Straße, die den Kanonenplatz mit der Brombergerstraße verbinden sollte, wodurch viele Bauplätze freigelegt werden wären. Der Antrag wurde aber abgelehnt. Wie man indessen hört, soll der Kanonenplatz, der bei Regen- oder Tauwetter so moralisch ist, daß man ihn nur schwer passieren kann, eine Baum-Anlage erhalten, wobei auch für gangbare Wege Sorge werden soll.

s. Znowrazlaw, 9. Dezember. (Der heutige Weihnachtsmarkt) hat eine große Zahl von Käufern hergeführt. Auf dem Krammarkt ging namentlich bei den Schuhbuden und Wollwaren das Geschäft ganz flott. Im ganzen genommen hat der Umsatz der Verkäufer aber nicht befriedigt. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war der Auftrieb nur mäßig. Russische Händler hatten das größte Kontingent von Arbeitspferden gestellt. Die Preise waren 300 bis 500 Mark. Zugspferde waren nicht zu sehen. Gute Milchkuhe erzielten einen Preis von 270 bis 300 Mark. Schlachtvieh war nur wenig vertreten. Das ganze Geschäft ging nur schleppend.

Znowrazlaw, 9. Dezember. (Einen Selbstmordversuch) machte Dienstag Abend der Handlungsreisende Abraham Heinrich Buchs, der von Dresden aus stechbriestlich verfolgt, in einem Hotel unserer Stadt von der Polizei festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde, indem er sich den Hals durchschnitt. Im Kreis-Krankenhaus, in welches er sofort überführt wurde, wurde ihm die Wunde vernäht und ihm eine Kanüle eingefügt. Trotz seiner schweren Verletzung hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

s. Znowrazlaw, 9. Dezember. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde über den Antrag auf Bewilligung von 300 M. für die landwirtschaftliche Winterschule verhandelt. Vor ca. einem Jahre wollte die Landwirtschaftskammer diese Schule mit der Wiesenbauschule in Bromberg vereinigen und letztere nach hier verlegen. Hierzu hatte die Kommune einen Zuschuß von 500 M. bewilligt. Es ist aber auf Wunsch des Ministers beim Altii geblieben. Deshalb sah sich die Kommune genötigt, nur die Räume zu bewilligen, aber kein bares Geld. Am 16. November ging nun ein Schreiben vom Oberpräsidenten hier ein, nach welchem von der Stadt ein Zuschuß von 500 M. verlangt wurde. Sollte sich die Stadt dessen weigern, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Winterschule nach einer Stadt verlegt wird, wo ein geneigteres Entgegenkommen von der Kommune gesichert erscheint. Darüber berieten Vertreter der Stadt mit dem Kreisassessor im Beisein eines Kommissars der Regierung. Dort wurde erörtert, daß der Stadt die Winterschule 400 M. kostet; hierzu leistete der Kreis eine Beihilfe von 200 M. Der Kreis trägt zu den Kosten der Schule 500 M. und 150 M. zur Prämienverteilung bei. Die Landwirtschaftskammer verlangt aber jetzt vom Kreise eine Beihilfe von jährlich 1000 M. Daraufhin will der Kreis die der Stadt geleistete Subvention von 200 M. entziehen. In der Debatte wurde auch bekannt, daß der Magistrat und Stadtverordnete in Bromberg einen Antrag auf Unterstützung der Winterschule abgelehnt haben. Schließlich wurde der Magistratsantrag angenommen, dahin gehend, den Zuschuß von 300 M. auf 3 Jahre mit der Bedingung zu gewähren, daß der Kreis die jährliche Subvention von 200 M. nicht entzieht.

M. Schneidemühl, 9. Dezember. (Verschiedenes.) Schon seit längerer Zeit werden von Seiten der Stadt mit dem Chausseefiskus wegen Herstellung von Promenadenwegen zu beiden Seiten der Berliner Chaussee in der Verlängerung der Friedrichstraße bis zu den Friedhöfen Verhandlungen gepflogen. Es verlautet jetzt, daß der Fiskus verpflichtet sei, die Anlage kostenfrei herzustellen. Heute war in dieser Angelegenheit ein Regierungsrat aus Bromberg hier anwesend und hat in Begleitung des Ersten Bürgermeisters das Terrain besichtigt. — Für die hier zu errichtende gewerbliche Fachschule wird im Laufe des nächsten Jahres ein eigenes Gebäude aufgeführt werden, welches auf 200 000 Mark veranschlagt ist. Den Bau führt die Stadt aus und ist zum Bauplatz das Gelände neben der Gasanstalt in Aussicht genommen. Der Staat übernimmt die Unterhaltungskosten der Anstalt und verzinst der Stadt auch die Baukosten auf eine Dauer von 35 Jahren. — Dem hiesigen Musikverein ist vom Oberpräsidenten in Posen eine Subvention von 300 Mark bewilligt worden. — Die Einwohnerzahl unserer Stadt nimmt stetig zu. Am 1. Dezember betrug dieselbe 21 845 Seelen.

Schneidemühl, 9. Dezember. (Wegen Bigamie verhaftet) und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde heute der hier wohnhafte frühere Bäckergehilfe jetzige Ziegler Friedrich Zukat aus Memel. Trozdem der Verhaftete in Balttruchheim verheiratet war, schloß er hier selbst mit der Pauline Kyrie zum zweitenmale eine Ehe.

Utsch, 8. Dezember. (Kriegerverein.) Im Haeckel'schen Saale fand am Sonntag die Generalversammlung des Kriegervereins statt. Der Verein zählte am Schluß des Vereinsjahres 142 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt 337,31 M. Es wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers am 27. Januar durch Kirchgang, Festeisen, Theateraufführung, Gesangsvorträge und Tanz zu feiern.

*** Gnesen, 8. Dezember.** (Vom Typhus.) Die Zahl der am Typhus erkrankten Dragoner ist nicht so groß, wie kürzlich mitgeteilt. Es sollen nur 4 Mann erkrankt sein, und zwar infolge von Ansteckung, hervorgerufen durch Waren, welche die betreffenden Soldaten bei Kleinräumern eingekauft haben.

Posen, 8. Dezember. (Selbstmordverübte) gestern Abend, dem Vernehmen nach in einem Anfall von Schwermut, vor dem Schillings-tore der Zivilsuperintendenten Hegerab von der Anstaltungskommission, indem er sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe schoß.

Posen, 8. Dezember. (Dem verstorbenen Kardinal Ledochowski) soll nach einer Meldung des „Drenowit“ in der hiesigen Domkirche ein Denkmal errichtet werden.

Wreschen, 8. Dezember. (Polnische Demonstration.) Der Kaufmann Stanislaus Bialecki von hier, der im Wreschener Fluchtbe-günstigungsprozesse zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, hat diese Strafe im hiesigen Gefängnis gestern verbüßt. Beim Antritte der Strafe wurde er von polnischen Bürgern zum Gefängnis geleitet und von solchen wieder gestern empfangen. Bei seiner Familie wurden Blumenarrangements abgegeben, und er selbst freudig begrüßt; abends fand in einem polnischen Restaurant mit 3. eine Zusammenkunft statt, bei der aus Stadt und Umgegend viele erschienen und ihm Ovationen darbrachten. („P. Z.“)

Strowo, 8. Dezember. (Durch Überfahren getötet.) In der vergangenen Nacht wurde der Eigentümer Mos aus Marienthal von einem Güterzuge in der Nähe von Antonin überfahren und auf der Stelle getötet.

† Konitz, 9. Dezember. (Kohlendunstvergiftung.) Zum Todesfall des Försters Rudolph.) An Kohlendunstvergiftung ist in seiner Wohnung plötzlich der Gutsförster in Jakobsdorf, Kreis Konitz verstorben. Seine Leiche wurde heute von hier nach Station Kreuz und von dort nach der unweit belegenden Heimat des Verstorbenen befördert. — Zu dem bereits gemeldeten plötzlichen Todesfall des königlichen Försters Wilhelm Rudolph aus Jägerberg bei Hammerstein ist amtlich festgestellt, daß lediglich ein Unfall vorliegt; K. hat auf einem Pflanzgange seinen Tod gefunden. Ein Gericht, es könne Selbstmord vorliegen, ist falsch. Nach dem örtlichen Befunde wird angenommen, daß K. die bereits gestochene Büchse am Riemen über die Schulter gehängt trug. Der Riemen rutschte von der Schulter gegliiten, die Büchse mit dem Kolben auf die Erde gefallen sein. Beim Ergreifen des Laufs der Büchse war dann wohl die Mündung nach dem Gesicht gerichtet, als der tödliche Schuß losging.

Danzig, 9. Dezember. (Ein furchtbares Schadenfeuer) hat in der verflochtenen Nacht die Dampfhebe- und die damit verbundene Holz-bearbeitungsfabrik von J. Pulvermacher in Neuhof in Mische gelegt. Der Brand entstand gestern Abend um 9 Uhr — wie vermutet wird, durch einen Kurzschluß — und hat die ganze Nacht hindurch fast ungeschwächt gewütet. Erst heute gegen Morgen war es möglich, das Feuer Herr zu werden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Hundert Arbeiter mit zahlreichen Familien werden möglicherweise infolge des Brandunglücks zeitweise heillos.

Hohenstein Dr., 8. Dezember. (Unbillige Wahlen.) Die Stadtverordnetenversammlung erklärte die im November vorgenommene Wahl von fünf Stadtverordneten für unbillig, weil die Bestimmung der Wahl ungefähr drei Stunden zu spät erfolgt sei.

Allenstein, 5. Dezember. (Zur Bekämpfung der Trunksucht) hat die hiesige Polizeiverwaltung eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Schanklokale am Sonnabend bereits um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen.

Aus Schlesien, 9. Dezember. (Der Kronprinz) traf gestern Nacht auf Bahnhof Ols ein und begab sich sofort nach dem Schloß. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Außer dem Gefolge kamen eine Anzahl Jagdgäste mit dem Kronprinzen, die ebenfalls im Schloß Wohnung nahmen. Heute früh erfolgt der Aufbruch der Jagdgesellschaft nach Ludwigsdorf zu der in der dortigen Jagdmanerie stattfindenden Jagdenjagd.

Der wohlverdiente Ruf des „Kupferberg Gold“

gründet sich (202)
1. auf eine mehr als 50jährige Erfahrung in der Herstellung dieses Erzeugnisses.
2. auf die Zusammenstellung nur erstklassiger Weine, welche die Güte der Marke „Kupferberg Gold“ ausmachen.
3. auf die Beschaffenheit der Kupferberg'schen Kellereien, welche durch ihre gelunde und luftige Anlage auf den Geschmack und die sonstigen Eigenschaften des Sektens außerordentlich günstig wirken. Diese Kellereien bilden eine der Hauptsehenswürdigkeiten von Mainz und stehen in der Sekt- bzw. Champagnerbranche überhaupt einzig da.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 9. Dezember. 2 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf v. Willow, Freiherr v. Stengel, Graf v. Hofadomsky, v. Zirpitz, v. Einem, Frhr. v. Rheinbaben, Möller u. a.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats und des Gesetzes betreffend Änderung im Finanzwesen des Reichs.

Schatzsekretär Frhr. v. Stengel: Es ist das erste Mal, daß ich die Ehre habe, in meiner neuen Stellung die Etatsdebatte zu eröffnen. Ich bedauere es jedoch, daß ich nicht mit einem erfreulichen Etat debütieren kann. (Geheiterkeit.) Das Ergebnis des verflochtenen Etatsjahres 1902 ist bereits gedruckt und in Ihren Händen. Über dieses Jahr werde ich mich daher nicht eingehend äußern, das Defizit dieses Jahres beträgt 30 1/2 Millionen; es ist durch Mehrausgaben und Mindererträge der Einnahmen verursacht, vor allem ergaben die Zuckersteuer und das Bankwesen geringere Erträge. Das mutmaßliche Ergebnis des Jahres 1903 kann ich nur mit aller Vorsicht mitteilen, eine bestimmte Angabe kann ich nicht machen, es ist möglich, daß ich zu schwarz, aber auch nicht unmöglich, daß ich zu rosig male. Auch dieses Jahr wird ein Defizit ergeben, das vermutlich 20 Millionen betragen wird. Grund genug, um ernstlichen Erwägungen sich hinzugeben. Dies Defizit wird auch besonders verursacht durch geringere Einnahmen, wenn auch einzelne Etats Mehrausgaben verursachen, so haben wir doch insgesamt mit 12 1/2 Millionen Mindererträgen zu rechnen, die sich größtenteils auf die Zuckersteuer und die Waischraumsteuer verteilen. Bezüglich des vorliegenden Etats 1904 kann ich eigentlich etwas Neues nicht mitteilen, alle Zahlen sind schon durch die Presse bekannt gegeben. Der Etat ist sehr sparsam aufgestellt, alle Ressorts haben sich Beschränkungen auferlegt. Leider hat der Etat trotzdem nicht ohne Heranziehung der Einzelstaaten und eine namhafte Anleihe balanciert werden können. Den Einzelstaaten ist dieselbe Summe von 24 Millionen an ungedeckten Matricularumlagen zur Last gelegt, wie im Vorjahre. Denn bedauerlicherweise hält die Steigerung der Einnahmen nicht gleichen Schritt mit dem Wachstum der Ausgaben. Medner geht hierauf die einzelnen Positionen des Etats durch und erwähnt besonders, daß die im Vorjahre abgelehnte Forderung für die Oberleitnants wieder im Etat eingestellt sei und daß für Unteroffizier-Aufstellungen 1 1/2 Millionen gefordert wurden. Ich hoffe, daß nicht so bald wieder ein gleich ungünstiger Etat Ihnen vorgelegt werden können. Die Finanzierung des Etats ist eine Sorge der Gegenwart, das Finanzreformgesetz jedoch ist eine Sorge der Zukunft. Dies Gesetz ist noch keine vollständige Finanzreform, aber sie wird dadurch wenigstens eingeleitet.

Die ungünstige finanzielle Lage ist nicht nur eine Folge der wirtschaftlichen Regression, sondern auch eine Folge mangelhafter gesetzlicher Einrichtungen. Wenn wir nicht Hand an die Wurzel legen, werden wir keine durchgreifende Besserung herbeiführen. Wir müssen jetzt schon hier eingreifen und dürfen nicht bis zum Zutrittreden des neuen Zolltarifs warten. Die Frankensteinische Klausel hat es fertig gebracht, daß jetzt eine halbe Milliarde zwischen dem Reich und den Einzelstaaten jährlich hin und her geworfen wird. Dadurch wird das Staatsbild so verunkelt, daß Abhilfe dringend nötig ist. Man muß sich wirklich fragen, wie war es möglich, daß nicht schon längst etwas geschehen ist. Als die Frankensteinische Klausel ins Leben gerufen wurde, wurde nur ein Neuntel der Einnahmen von ungefähr 38 Millionen den Bundesstaaten überwiesen, jetzt ist es fast die Hälfte im Betrage von einer halben Milliarde. Und dies alles nur, um dem Reichstage ein konstitutionelles Recht bei der Einnahmeverteilung zu geben. (Unruhe links, Zuruf: Nur!) Aber die Vorlage will die Frankensteinische Klausel nicht beseitigen, sie will sie nur auf

ein vernünftiges Maß einschränken. Die Gefahr der fortschreitenden Verdunkelung des Etats ist nicht zu verkennen, das deutsche Volk hat ein Recht darauf, daß es auch seinen Etat übersehen kann, dies darf nicht ein Vorrecht einzelner Spezialisten bleiben. Gerade im konstitutionellen Interesse muß eine Änderung erfolgen. Wenn Frankenstein noch unter uns lebte, würde er zuerst die Hand zur Verbesserung anlegen. (Lachen im Zentrum.) Der Gesetzentwurf will ferner die Verwendung etwaiger Überschüsse aus den Vorjahren regeln. Es ist bedauerlich, daß die Reichseinnahmen so schwankend sind. Das läßt sich nicht ändern, aber da sollte man doch wenigstens alles vermeiden, was die Einnahmen noch schwankender machen könnte. Deshalb schlagen wir auch in der Verwendung der Überschüsse eine feste Regel vor. Wir müssen die Matricularbeiträge wohl oder übel in ihrer bisherigen hohen Form bestehen lassen, denn ihre Aufbringung nicht nach der Kopfzahl, sondern nach der Wohlhabenheit der Bundesstaaten ist nicht wohl angängig. In der Schweiz freilich besteht eine ähnliche Einrichtung, doch dort gibt es keine Überweisungen. Ich hoffe, daß wir auf dem Boden des Entwurfs zu einer Verständigung kommen. Die Hauptvorwürfe gegen das Gesetz sind gegenstandslos, es ist keine Dynamitbombe, um die Frankensteinische Klausel in die Luft zu sprengen, es ist eben wenig ein Zwang zur Bewilligung neuer Steuern. Die Kritiker in der Presse berücksichtigen gar nicht die unglaubliche Verwirrenheit, die bei uns bisher im Etatswesen herrschte. Wenn das Gesetz zustande kommt, würde es dem Reich und den Einzelstaaten dauernd zum Segen gereichen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schäfer (Zentr.): Zunächst müssen wir wohl den Blick auf die Spitze des Reiches richten. An dem Gesicht des Kaisers nehmen wir alle den innigsten Anteil. Als wir zuerst von seinem Leid erfuhren, zog tiefste Bestürzung bei uns ein, freudigen Herzens aber erfuhrer wir von der Heilung und hoffen, daß der Kaiser in ungeschwächter Kraft wieder seines Amtes walten wird. (Beifall.) Unsere auswärtige Situation scheint nicht rosig zu sein. Der Reichskanzler sagte im Vorjahre mal, es schade gar nichts, wenn unsere Bundesgenossen mal eine ungeschuldige kleine Extratour machten, aber diese Extratouren scheinen sich so zu mehren, daß wir bald ganz isoliert dastehen. Mit dem Schatzsekretär bedauern wir es, daß der Etat nicht erfreulicher ist. Doch stellt er keine übertriebenen Anforderungen und ist vorzüglich aufgestellt; trotzdem werden manche Positionen nicht so besetzen bleiben können. Mit der Vermehrung der Stellen der Unteroffiziere sind wir einverstanden, dagegen muß ich mich wundern, daß jetzt die Regierung wieder mit der Erhöhung der Gehälter der Oberleitnants kommt. Wenn man die pekuniäre Stellung der Oberleitnants mit den Zivilbeamten vergleicht, so fällt dieser Vergleich nicht zu gunsten der Zivilbeamten aus. Die Regierung macht doch sonst immer den Einwand, daß man einzelne Beamtenkategorien nicht herausgreifen und allein aufbessern solle. Die Aufbesserung der Landbriefträger, die im Etat vorgezogen ist, billigen wir. Auch eine Beihilfe für die Veteranen würde ich gern billigen, und für meine Person selbst vor einer Einführung der Wehrsteuer nicht zurücktreten. Gegen die im Etat vorgesehenen Ostmarkenzulagen muß ich entschieden protestieren. Die Marineverwaltung macht im Etat keine bescheidenen Forderungen. Sie geht um 8 Millionen Mark über das Flottengesetz hinaus. Hier werden wir in der Kommission noch genau prüfen müssen. Der ostasiatische Etat gefällt mir auch nicht. Der Versuch mit Niantichou hat auch schon eine Masse Geld gekostet. Jetzt kostet uns jeder Soldat in Ostasien im Durchschnitt 6000 Mk. im Jahre. In erschreckender Weise wächst die Reichsschuld, 550 Millionen unserer Schulden fallen auf die Weltpolitik. Man muß hier endlich einmal Einkehr halten und nicht immer Vollblut voraus darauf los fahren. Das System der Zuspähschleife ist sehr bedenklich und keinesfalls darf sie in der im Etat vorgesehenen

Weise bewilligt werden. Die Finanzreform-Vorlage stammt anscheinend noch aus der Wilhelmschen Borratskammer. Sie will Schulden tilgen. Wenn aber die Finanzen sich bessern, kann man auch gut Schulden tilgen, ohne ein solches Gesetz. Immerhin erkennen wir diese Seite der Vorlage an. Aber die Vorlage enthält auch die praktische Beseitigung der Matricularbeiträge, die Beseitigung der Frankensteinischen Klausel. Das kann uns nicht gefallen. Den Schatzsekretär kam die Verwirrenheit des Etats nicht schrecken, da er einer der besten Staatskennner ist, das Volk aber freut sich mehr über niedrige Steuern, als über einen durchsichtigen Etat. (Geheiterkeit.) Die Frankensteinische Klausel war doch im konstitutionellen Interesse nötig; jetzt soll zwar die Etikette dieselbe bleiben, aber den Wein will man austrinken bis auf einen Anstandsmaß. (Geheiterkeit.) Der Schatzsekretär vernahnte sich zwar dagegen, daß die Vorlage einen Zwang zu neuen Steuern in sich schließt. Da hat er sich an eine falsche Adresse gewandt, er hätte sich an den Finanzminister von Sachsen wenden sollen, der sich ausdrücklich für neue Steuern ausgesprochen. Vielleicht existieren im Hintergrunde neue Pläne, dies muß uns noch mitzuteilen machen.

Fürst Bismarck hat mal gesagt, den preussischen Leutnant können sie uns nicht nachmachen. Nach dem Prozeß in Metz muß dieses Wort wohl etwas eingeschränkt werden, denn der Prozeß hat ergeben, daß die Hauptpunkte des Bismarschen Romans alle richtig waren. Ich bin der letzte, der hier verallgemeinert, aber ich glaube doch, daß das, was in Form und Inhalt vorliegt, anderswo vorkommt. Es handelt sich hier eben um Symptome einer inneren Krankheit, die man nicht durch Schönheitspflichtchen vertuschen soll. Ich habe das Vertrauen zu dem neuen Kriegsminister, daß er mit Energie eingreift und untaugliche Elemente aus der Armee entfernt. Die Offiziere müssen wieder zu der alten Einfachheit zurückkehren, ihre Erklusivität darf nicht größer werden, denn gerade die äußeren Umstände spielen hier eine große Rolle. Auch die Soldatenmishandlungen müssen aufhören, die Söhne des Volkes dürfen nicht länger ein Objekt für Verbaljurien und brutale Mishandlungen sein. Redner geht ausführlich auf die Soldatenmishandlungen ein und verbreitet sich eingehend über den Fall Breidenbach. Im Interesse des Volkes und der Armee selbst müssen die Mishandlungen aufhören.

Im wirtschaftlichen Leben sind die Klagen noch nicht verstummt, mit Interesse wartet die Landwirtschaft auf die neuen Handelsverträge. Aber auch kleine Mittel dürfen nicht vernachlässigt werden, um der Landwirtschaft zu helfen, z. B. muß man die Gärten des Fleischnachwuchses befeuchten. Nicht weniger muß dem Handwerk geholfen werden, der schon länger geforderte Befähigungsnachweis der Bauhandwerker ist noch immer nicht eingeführt. Desgleichen muß die Sozialpolitik weiter ausgebaut werden, und auch dem Mittelstande muß man helfen, das Verbot der Beamten- und Offizier-Warenhäuser und die Regelung des Ausverkaufswesens steht noch immer aus. Bedauerlich ist es, daß dem Reichstage noch keine Tagesgeder gesandt werden, gerade der neue Reichstag zeigt, daß die Borenthaltung von Tagesgedern das Gegenteil von dem bewirkt, was man damit erreichen wollte. Ohne jeden Grund hat der Minister des Innern die Deutschhannoveraner so scharf angegriffen. Wo haben denn diese Männer dem preussischen Staat den Krieg erklärt? Sie haben doch nur in Liebe ihres früheren Herrn gedacht. Früher sagten die verbündeten Regierungen, die Polenfrage gehöre ins preussische Abgeordnetenhause, jetzt bringen sie selbst durch die Ostmarkenzulage Polen in den Reichstag. Der Bundesrat sanktioniert damit die ungerechte und verkehrte preussische Polenpolitik, die Ostmarkenzulage ist geradezu ein Korruptionsfonds. In Ostschlesien sollte man mit den ganzen französischen Gesetzen aufräumen, an die man nur denkt, wenn der Regierung etwas gegen den Strich geht. Esch ist deutsch und wird es bleiben. Auch mit den Ausnahmengesetzen gegen die Katholiken muß aufgeräumt

werden, das Jesuitengesetz muß fort, ebenfalls die anderen Ausnahmestimmungen in Preußen und Mecklenburg; wir werden unseren Toleranzantrag wieder einbringen. Nun zum Staatsanwalt Müller im Amleer-Prozeß! (Große Geheiterkeit.) Der Staatsanwalt hat doch den Geschworenen Befehringen erteilt, die er ruhig hätte für sich behalten können. Ungehörig war ferner die Äußerung, daß es Leute gäbe, die Weineid auf Meinedt schwören und dann zur Weichte gingen. Wir müssen gegen solche Äußerungen protestieren, wir haben dafür in anständigen Kreisen nur ein Wort, doch kann ich es nicht aussprechen, weil es nicht parlamentarisch ist. Das Anmachen der Sozialdemokratie zeigt, daß bei uns noch viel Verbesserungsbedürftig ist. Ein Zeichen einer tiefen Fäulnis ist ferner die Zunahme der Geschlechtstrankheiten. All dies ist nur eine Folge der materialistischen Weltanschauung. (Große Geheiterkeit links.) Wenn Sie auch darüber lachen, wahr bleibt es doch, Helfen kann hier nur die Rückkehr zum Christentum, es wird sich dann zeigen, daß auch im zwanzigsten Jahrhundert das Christentum der Zugbrunnen ist, aus dem Deutschland neue Kraft schöpft. (Beifall im Zentrum.)

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Standesamt Bromberg (Landbezirk.)

Aufgebote: Arbeiter Emil Gebrle, Berta Blant, beide Zielente. Arbeiter Eduard Werner, Ida König, beide Zielente. Schmied Emil Reich, Magdalene Riemann, beide Schwebenbühe. Schuhmacher Richard Ummerele, Maria Rabite, beide Groß-Bartlesse. Eheschließungen: Arbeiter Eduard Czichanowski, Mathilde Machel, beide Groß-Bartlesse. Arbeiter Teodor Kohnmeyer, Schwebenbühe, Magdalene Kraszkienczyk, Schrätersdorf. Geburten: Arbeiter Hermann Witt, Deutsch-Kruschin 1 S. Arbeiter Emil Hollweg, Weisfelde 1 S. Arbeiter Franz Krüger, Karlshof 1 Z. Arbeiter August Bogas, Schönhaagen 1 Z. Bekler Friedrich Rabler, Schönhaagen 1 Z. Arbeiter Michael Matuschewski, Schwebenbühe 1 S. Arbeiter Anton Wendzjewski, Schwebenbühe 1 S. Arbeiter Tomas Wolnikowski, Schwebenbühe 1 Z. Fleischermeister Karl Wiese, Schwebenbühe 1 Z. Steinleher Emil Rogge, Schön-dorf 1 S. Sterbefälle: Witwe Valentine Drzezewski geb. Kurczinski, Großhof 75 J. Maria Chojnacki, Schwebenbühe 1 Mon. Maximilian Rudarski, Schwebenbühe 1 Z. Konrad Alth, Schwebenbühe 4 Mon. Rudolf Taube, Schwebenbühe 9 Mon. Rudolf Rogge, Schön-dorf 1 Z. Maria Abildt, Schön-dorf 10 Mon. Bronislaus Jalencki, Schön-dorf 3 J. Helene Schwahn, Schön-dorf 16 J. Elisabeth Wert, Klein-Bartlesse 2 J.

PORTER

Uns. orig. echte Porterbier ist nur mit uns. Etiquette zu haben. (192) BARCLAY, PERKINS & CO. Schutz-Mark.

Asthma oft heilbar.

Die unten veröffentlichten Aussagen bestätigen die Angaben von Dr. Schiffmann, daß sein Mittel ein vorzügliches ist. Ich bin ein leidender Asthma-Bulver. Ich habe mich verheiratet, für das mir zugetragene Asthma-Bulver meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich war ich schon so mühsam und dachte: ach! brauchte ich doch überhaupt nicht mehr Atem zu haben. Doch Asthma, ja sogar das Leben wurde mir schwer. Ich war zu weichen zusammen, so blieb ich immer trübe und konnte kaum mitkommen. Viele meinten, ich wäre doch noch so jung, ich müßte etwas dagegen thun. Ich ließ auch die Zeit nicht ungenutzt verstreichen, versuchte so mancherlei, doch nichts hatte einen so schnellen Erfolg wie Ihr Asthma-Bulver. Ich werde daselbe nicht einziehen lassen, denn ich bei einem wiederholten Anfall gleich etwas dagegen thun kann. Ich kann jetzt wieder mit Lust und Vergnügen meine Arbeit aufnehmen und denke, es giebt doch keinen schöneren Reiz als die Gesundheit. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich das Asthma-Bulver zu verbreiten lassen. (Gezeichnet) Eusebio Reilly, Burg. Ein anderer Leidender schreibt: Das mir zugegebene Dr. Schiffmann's Asthma-Bulver ist ein vorzügliches Mittel, es giebt nach dem Einnehmen sofort Besserung. Dank dem hülfreichen Mittel, das ich so bald dazu wagen ließ, dank dem Arzt, der das Bulver mir anzuwandeln ließ, möchte ich sagen, daß es bis jetzt das beste Mittel gegen Asthma ist und will ich deshalb hiermit jedem, der an dieser Krankheit leidet, dringend empfehlen. (Gezeichnet) Johannes Müller, Landwehr-Moschisch. Erhältlich in allen Apotheken. Man verlange eine Gratisprobe unter Einbindung einer 10-Bf-Mark für Porto von der Victoria-Apotheke, Berlin S.W., Friedländerstraße 19a. Bestandtheile: 24,90 Prozent Balsper, 14,10 Prozent Südamerikanischer Stechtopfel, 14 Prozent Riechender Kugelkolan.

Unberechtigter Nachdruck verboten

Der Herr Bankdirektor.

231 Roman

Lothar Brenkendorf.

„Es kann sich für Dich doch nur darum handeln, Zeit zu gewinnen, und dazu findet sich schon ein Mittel.“

„Ja, wenn die Dinge noch ebenso lägen, wie unter meinem Vorgänger. Aber dieser Sennor hat eine Gesplogenschaft eingeführt, die verteuert umbequem für mich ist. Die La Plata-Bank nimmt seit dem Beginn seiner Amtsführung keinen größeren Wechsel mehr in Zahlung, ohne den Besogenen sogleich davon in Kenntnis zu setzen. Mit dem alten Auskunftsmitel geht es also nicht mehr.“

„Und Du glaubst, daß er auch Dir gegenüber keine Ausnahme machen würde? Segt er denn bereits Mißtrauen gegen Dich?“

Sennor del Vasco zog die Schultern in die Höhe. „In seinem Benehmen verrät sich davon nichts. Wankhals aber möchte ich's dennoch beinahe glauben. Ich weiß, daß er Beziehungen zu diesem vernünftigen Doktor Vidal unterhält; da wäre es nicht gerade ein Wunder, wenn der ihm irgend einen Argwohn eingeflüßert hätte.“

Die Sennora verlor für eine kleine Weile in Nachdenken, und die düstere Wolke auf ihrem Antlitz bewies, daß sie dabei zu keinem erfreulichen Ergebnis gekommen war.

„Brauchst Du denn das Geld, das Du Dir auf die neuen Wechsel verschaffen wolltest, so dringend, Manuel?“ fragte sie endlich.

„Dringender, als ich in meinem Leben einer Summe bedurfte. Denn ich brauche es für die Einführung der beiden Papiere, die am Sonnabend dieser Woche fällig sind und die Venito Sunnols Namen als den Besogenen tragen.“

„Was für Papiere sind das?“

„Du solltest Dich ihrer doch erinnern. Als Strahlendorf tot war und wir erfuhren, daß nicht Sennor, wie wir vorausgesetzt hatten, sondern ein neuer Mann, von dem wir noch nichts wußten, zu seinem Nachfolger bestimmt sei, galt es natürlich, den Gefahren vorzubeugen, die mit der unvermeidlichen Revision für mich verbunden sein konnten. Es mußte für die Summe, die Strahlendorf mir nach und nach hatte zufließen lassen, irgend eine Deckung

geschaffen werden, und für diesen Zweck schienen die Wechsel des reichen Großkaufmanns vortrefflich geeignet.“

„Ich verstehe. Venito Sunnol selbst ahnt nichts von ihrer Existenz?“

Manuel del Vasco nickte. „So ist es. Und er würde höchstwahrscheinlich große Augen machen, wenn man sie ihm am Fälligkeitstage zur Zahlung vorlegte. Daß dies um jeden Preis verhindert werden muß, siehst Du doch wohl ein.“

„Freilich! Handelt es sich um eine große Summe?“

„Um eine zehnmal größere, als ich sie beschaffen könnte, selbst wenn ich alle Hilfsquellen ausschöpfte, die mir zu Gebote stehen.“

„Was aber riet Senninger Dir zu tun?“

„Er wiederholte, was er mir von allem Anfang an gesagt. Seine Meinung war ja von vornherein, daß wir den neuen Direktor genau so behandeln sollten, wie seinen Vorgänger, und er machte es mir zum Vorwurf, daß Ihr beide, Du und Isabella, bisher viel zu wenig darauf bedacht gewesen wäret, ihn zu fesseln.“

Ein böses, höhnisches Lächeln zuckte um Donna Marias blonde Lippen. „Ist er so ungeduldig. Dem klugen Freund? Kann er die Erfüllung des Wunders gar nicht abwarten, daß auch dieser verhaßte Rivale ihm den Weg freigibt?“

„Nun, daß ihm der gegenwärtige Zustand nicht besonders behaglich ist, läßt sich doch am Ende verstehen“, meinte del Vasco gutmütig. „Er hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, zu Strahlendorfs Nachfolger ernannt zu werden, und es traf ihn hart, daß er sich in dieser Zuversicht getäuscht sah. Wir vortrefflich er auch die Rolle des bescheidenen Untergebenen durchzuführen weiß, ich lese ihm doch oft genug den verheerenden Zorn aus über diese fatale Notwendigkeit aus den Augen. Er ist von einem brennenden Ehrgeiz und einer unbeschreiblichen Herrscherbegierde erfüllt. Nichts ist ihm unentzähllicher als das Bewußtsein, einen andern über sich zu haben und sich einem fremden Willen fügen zu müssen. Dieser Rodewaldt aber muß ihm vollends noch unbequemer sein, als es hundert andere vielleicht gewesen wären.“

„Ich glaube es wohl. Mit diesem Gegner ist allerdings nicht so leicht fertig zu werden, als mit jenem andern. Und die Berechnungen, die damals so ausgezeichnet zutrafen, werden den schlauen Herrn Senninger diesmal gründlich im Stich lassen.“

Es war ein so eigentümlich spöttischer Klang in ihren Worten, daß del Vasco überascht aufblickte. „Was willst Du damit sagen, Maria? Es ist hoffentlich nicht Deine Absicht, Senningers Plan geslistentlich zu durchkreuzen.“

„Ob es meine Absicht ist? Ich hege keinen glühenderen Wunsch als den, die Anschläge dieses erbärmlichen Schleichers zu schänden zu machen. Zu lange schon haben wir seine Tyrannie ertragen. Es ist hohe Zeit, sie endlich abzuschütteln.“

Don Manuels bestürzte Miene bewies, wie sehr ihn dieser leidenschaftliche Zornesausbruch überraschte. „Aber Du vergißt, meine liebe Maria, daß Senninger mich leider vollständig in seiner Hand hat. Er besitzt Schriftstücke von mir, die mich rettungslos kompromittieren. Er kennt meine Beziehungen zu der La Plata-Bank von ihren ersten Anfängen an bis in die kleinsten Einzelheiten. Und ich glaube nicht, daß er der Mann wäre, Schöpfung gegen seine Feinde zu üben.“

„Nein, der Mann wäre er schließlich nicht. Aber war er nicht bei allem Dein Ratgeber und damit auch Dein Mitschuldiger? Könnte er Dich denunzieren, ohne sich selbst preiszugeben?“

„Daß er es könnte, ist eben die unzerstörbare Fessel, die mich an ihn bindet. Er hat für seine Person niemals den allergeringsten Vorteil aus den kleinen Manipulationen gezogen, mit deren Hilfe ich mich auf Kosten der Bank hier und da aus einer Verlegenheit befreite. Er hat sich nie durch ein geschriebenes Wort bloßgestellt und sein Verhalten immer so eingerichtet, daß man ihm unbedingt Glauben schenken wird, wenn er alle Schuld auf Strahlendorf und mich abwälzt, indem er sich selbst als den Gefüglichen hinstellt.“

„Schlimm genug für Dich, wenn Du es nicht verstanden hast, Dir eine vorteilhaftere Stellung ihm gegenüber zu schaffen. Aber das ist doch wahrlich noch kein Grund, dieses schmachvolle Verhältnis bis in alle Ewigkeit fortbestehen zu lassen. Siehst Du denn nicht, daß Senninger Dich lediglich als Werkzeug benutzt für seine nichtswürdigen Pläne? Er bediente sich Deiner, um den schwachmütigen Strahlendorf in jenes Netz von Schuld zu verstricken, dessen Maschen ihn endlich erwürgen mußten. Und er rechnet darauf, daß Du ihm nun in bezug auf den gefährlicheren Rivale denselben Dienst erzeigst.“

„Freilich, er bemüht sich ja kaum, mir ein Geheimnis daraus zu machen.“

„Und wenn es gelänge? Wenn Rodewaldt eines Tages denselben Weg gegangen wäre, wie der andere — wenn dieser kalte Intrigant sein Ziel erreicht hätte — worin würde dann wohl sein Dank für Dich bestehen, Manuel? Würde ihm nicht sein eigenes Interesse gebieten, sich des unbequemen Bundesgenossen so rasch und gründlich als möglich zu entledigen?“

„Solche Befürchtungen sind mir natürlich auch schon gekommen. Aber ich meine, wir haben keinen Anlaß, uns deshalb schon heute zu beunruhigen. Wie geschieht auch Senninger das Spiel gemischt haben mag, die beste Karte halte ich doch einzuweilen noch in der Hand.“

Donna Marias dunkle Augen streiften über sein lächelndes Antlitz hin mit einem Blick, darin viel mehr Stolz und Verachtung, als Liebe und Zärtlichkeit zu lesen war.

„Und diese Karte heißt Isabella, nicht wahr? Dein einziger Kind soll den Kaufpreis bilden, mit dem Du Dich schließlich aus der Anwartschaft dieses Glenden losmachst? Aber Ihr kauft Euch beide — Du und er. Isabella verabscheut ihn wie ich. Nicht ihm zuliebe — wie er glaubt — sondern einzig auf meine Vorstellungen hin hat sie sich bis jetzt für seine Absichten mißbrauchen lassen. Aber ihre Willfährigkeit hat eine Grenze, und ich werde niemals dulden, daß man einen Zwang auf sie ausübt, um sie in die Arme dieses Glenden zu treiben.“

Das Lächeln war aus Don Manuels Zügen verschwunden. Er versuchte gar nicht, seine Betroffenheit zu verbergen. „Zu verheißt Dich nicht, Maria! Du unterschätzt ungeschicklich die Gefahr, in der ich mich befinde. Da ich keine Möglichkeit sehe, die beiden Wechsel, die Venito Sunnols Namen tragen, vor dem Fälligkeitstermin einzulösen, und da sie dem Manne unter keinen Umständen präsentiert werden dürfen, so bleibt mir kaum etwas anderes übrig, als mich Rodewaldt zu offenbaren. In unserm eigenen Interesse also, nicht bloß in dem des Profuturisten, müssen wir darauf bedacht sein, den jungen Mann noch vor dem verhängnisvollen Tage so fest mit uns zu verbinden, daß er nicht mehr daran denken darf, mich dem Staatsanwalt zu überliefern. Du kümmerst Theilung unglücklicher Augenblicke wählen. Deiner Abneigung gegen Senninger nachzugeben, als gerade diesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Netty** mit Herrn **Adolf Wolffberg** aus Danzig beehren sich ergebenst anzuzeigen (507)

Arnold Burlin und Frau
Auguste geb. Salomon.

Netty Burlin
Adolf Wolffberg
Verlobte.

Bromberg. Danzig.

Nach langem schweren Leiden verschied gestern früh im Alter von 59 Jahren
Herr Zimmermeister
Paul Storz
hierselbst.

Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied des Aufsichtsrats und mehrere Jahre Vorsitzender desselben und zuletzt Direktor unserer Genossenschaft, welches Amt er zufolge andauernder Krankheit am 1. Januar d. J. niederlegte.

Infolge seines biederen hochachtbaren Charakters, verbunden mit grösster Liebenswürdigkeit und steter Hilfsbereitschaft und seines warmen Interesses für unser Institut, dem er fast seit Beginn desselben angehörte, hat er sich unser Aller Liebe, Freundschaft und Achtung erworben, die wir ihm auch über das Grab hinaus bewahren werden. (307)

Bromberg, den 10. Dezember 1903

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Vorschuss-Vereins zu Bromberg, e. G. m. u. H.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau, die sorgsame Mutter meiner Kinder, unsere teure Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Rahm
geb. Weinschenk (225)

im Alter von 39 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen bittet um stille Teilnahme

B. Rahm.
Woynowo, den 10. Dezember 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 2 Uhr in Woynowo statt.

Für die liebevolle Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines innigst geliebten Mannes, unsers herz-nutzen Vaters, des Töpfermeisters **Paul Bock** sagen wir allen Teilnehmern, besonders Herrn Pastor **Hildt** für die trostreichen Worte am Grabe und der Töpferinnung für ihre Beteiligung unseren **herzlichen Dank.** (398)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Jung. Mann sucht Stellung als Gehilfe vom 1. Januar ab in einem Kolonialwarengesch. Off. u. L. G. 18 a. d. Geschäftsst. d. Stg. **Kautionsf. ja. Mann**, verb., sucht p. 1. 1. 1904 Stellung als **Boten**, **Raffensbote** oder anderen **Vertrauensposten**. Gest. Off. erb. unter Nr. 85 an die Off. d. 3.

Verf. Buchhalterin, m. Schreibmaschine, sucht Stell., gefälligst auf gut. Zeugnis nach zweijähriger Tätigkeit. **J. Oik**, 247 **Rudamühle**, Kr. Wirtsh. wird **fauber** gewaschen **geplättet**. (250)

Kafernstr. 7. Rotzoll.

Licht. Wirtshausleiterin sucht Beschäftigung. Off. u. L. A. 100 a. d. Off. d. 3.

Als Wäscherin empfiehlt sich **Fr. Mrazinski**, Kr. Kautionsf. 12

Empf. gute Mädchen für alles m. gut. Zan. **Bertha Zimmermann**, Gefindepierm. u. Wäscherin, Kitzentz. 11.

Stützen a. best. Familie, Mädch. f. all. Rindermädch. v. außerh. empf. **Frau Albertino Weiss**, Stellensvermittlerin, Bahnhofstr. 65. u. Stellenfuch. erb. Stell. b. hoh. Lohn.

Tücht. Mädchen v. außerh. **Stutenmädch.** m. sehr gut. Zan. **Kutscher**, Hausdiener mit gut. Zeug. empf. **Frau Emilie Müller**, Gefindepierm. u. Wäscherin, Fr. Friedr. 29. **Dof. erb. Mädch.** Stell. b. hoh. L.

Mädchen, Stubenm. u. Wäscherin, f. all. empf. **Frau Hulda Kroll**, Gefindepierm. u. Wäscherin, Schleichstr. 1.

Mädch. m. gut. Zan. empf. 2. 1. 04 **Frau Anna Stahnke**, Gefindepierm. u. Wäscherin, Bahnhofstr. 11. **Dof. w. v. gleich Hausdiener** gef.

Erstklassige **Margarine** fabrik sucht eingeführte (225)

Vertreter
des Verlags unter **M. M. 107** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein tüchtiger **Schlosser** sofort gesucht. Norddeutsche Holz-Industrie. **Sohenholm**. (39)

Junger Mann welcher gegen Waren M. 50 Kautions stellen kann, zunächst zum **provisionarischen Verkauf** billiger, aber sehr einbringlicher **Automaten-Merkmale** an Gastwirte gesucht von einer Fabrik in Leipzig. Meldungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit an **Rudolf Mosse**, Leipzig, erbitten unter **L. D. 4033**.

Tücht. Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung. **Bender**, Volentzstr. 32.

Zum 1. Januar 1904 wird ein verheirateter evangelischer **Kutscher** gesucht. Meldung an den **Sandw. Ein- und Verkaufsb. Verein**, Lößelstr. 3. (306)

Kutscher, ehrlich, nüchtern u. zuverlässig, bei hohem Lohn sofort gesucht. **Königsb. Handels-Kompagnie** Schröttersdorf. (306)

Lehrling mit guter Handschrift br. 1. Jan. 04 für grös. Versicherungsbureau gesucht. Off. u. L. A. 978 an die Geschäftsst. d. 3. erb. (307)

Stepperin auf dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn verlangt per sofort. **W. Gonczorzewicz**, Neue Bierstr. 18.

I tücht. Mädchen für alles gesucht (auch durch Wirtshaus) **Semmelstr. 14**, part. r.

Puppenwagen in größter Auswahl von 1,25 an.

Kinderklappstühle von 6,50 bis 20,00.

Kinderbettstellen, Kindertische, Kinderstühle von 50 Pf. an, **Sand- und Spielwagen** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Franz Kreski, Bromberg
Danzigerstraße 7. (198)

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Unterabteilungen: **Singakademie und Liedertafel.**

Montag, den 14. Dezember 1903, abends 8 Uhr, im Schützenhaus:

Schubert-Abend.

- Gott im Ungewitter, Gem. Chor mit Pianofortbegleitung.
- Auf dem Strome, für Sopran u. Horn mit Klavierbegleitung.
- Du liebst mich nicht, Alt-Solo.
- a) Lachen und Weinen } Sopran-Solo. (499)
- b) Der Nachtschlag } Sopran-Solo.
- An die Musik, Bass-Solo
- Duett aus d. Oper „Die Verführten“.
- Die Forelle, Sopran-Solo.
- Forellengalopp für Klavier, Violine, Viola, Cello u. Bass.
- a) Der Entenrufer } Männerchöre. „Liedertafel“.
- b) Der Lindenbaum }
- Ständchen für Alt-Solo und 4stimmigen Frauenchor mit Pianofortbegleitung.

Konzertführer: **Ed. Sella**, Vicquith-Berlin, Eigentum der Liedertafel.

Programme mit vollständigem Text à 10 Pf. an der Kasse. Billets sind in der Promischen Buchhandlung zu haben, und zwar erhalten die Mitglieder der Liedertafel und der Singakademie gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ein Preisbillet für ihre Person und 2 Billets à 50 Pf. für 2 Familienangehörige. Die Mitglieder der übrigen Abteilungen der Deutschen Gesellschaft erhalten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für sich und 1 Familienmitglied je 1 Billet à 50 Pf. Nichtmitglieder zahlen 2 Mk.

Bürgerl. Verein „Erholung“
Freitag Abend Sitzung bei **Wichert**. (307)

Dickmanns Saal Wilhelmstraße 71.
Freitag, d. 11. Dezbr. 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Vorträge.

- Die Not des deutschen Volkes und unsere nationalen Aufgaben: Herr **Rebatter** u. **Schäfer**-Berlin.
- Das Rabattmarken-Verweiden und seine Bekämpfung: Herr **Hauptlehrer Priebe**.
- Freie Aussprache.

Eintrittsgeld 10 Pfennig. — Hierzu ladet ergebenst ein **307** **S. A. Priebe**.

Vorher ich wieder i. b. Ferne, Wüch ich von Dir so gerne Ein allerletztes Lebenswort. (214) Sag, wo ich Dich erw. soll. **R. Ch. 1'**

Von **M. K.** (293) — Eintrittsgeld 10 Pfennig. u. „Monitorium“ hauptpost. Polen.

Weihnachtsbitte.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfest bitten wir unsere lieben Gemeindeglieder der herzlich u. freundschaftlichen Gaben für unsere Armen. Bromberg, d. 4. Dezember 1903.

Die Pastoren
Saran, v. **Zychlinski**, Gr. Bergstr. 1, **Johannstr. 13**, **Assmann**, **Gammstr. 25**, **Pöfenerstr. Nr. 5**, **Pfarrer**, **Nitz**, **Neuer Markt 6**, **Grönerstr. 17**, **Diestelkamp**, **Elisabethstraße 26**.

Zur **Marzipan- und Kuchenbäckerei** empfehle ich (33)

Mandelreibe- und Gewürzmaschinen, Ausstechformen, Marzipanzangen, Sandtortenformen, Springformen, Kuchenspritzen, Napfkuchenformen, Kuchenbleche, Königskuchenformen.

G. B. Schulz, Inh. Julius Kuse,
Danzigerstr. No. 1.

Das Drechslerwaaren-Geschäft von **Rudolf Ziebarth**, Bromberg, Friedrichstraße 65, empfiehlt sein großes Lager in **Kaufstischen, Bauerntischen, Paneelen, Salonfüßen, Schirmständern, Zeitungsmappen, Cigarrenspindeln, Hausapotheken, Consolen,** eigene Drechslerei und Tischlerei. Gute Ausführung. (97)

! Wertvoll für jede Dame !

Illustr. Lehrbuch der Damenschneiderei, mit Original-Zuschneide-Tabellen. 2,20 M.
Illustr. Lehrbuch der Weissnäherlei, mit zahlreichen Modell-Tabellen. 2,20 M.
Illustr. Lehrbuch der Putzmacherlei, mit zahlreichen Modell-Tabellen. 2,20 M.

Alle drei Werke zusammen nur 5 Mark. ♦
Das nützlichste Geschenk für Mädchen von 7-14 Jahren ist: **Die Puppenschneiderei**, illust. Handbuch mit Modellen u. s. w. 1,50 M.
Keine Schneiderin verläßt sich anzuweisen die **Viktoria-Schnittzeichner-Methode**, Verblüffend einfach und perfekt zuverlässig. Komplette 4 M.
Schnittmuster-Sortimente: 3 neueste Röcke, 3 Blusen, 3 Taillen, 3 Jacketts, 3 Capes, 4 Ärmel, 2 Schleppe, 2 Reformkleider, 3 Paletots, 3 Mädchenkleider, 3 Knaben-Anzüge, 2 Morgenröcke, 2 Hauskleider: jeder Schnitt mit modernstem Modellbild. Preis jedes Sortiments (auch nach Wunsch gemischt) nur 1,60 M. Bei Bestellung ist Oberweite oder Hüftweite oder das Alter des Kindes anzugeben.
Bezug gegen Einsendung oder Nachnahme direkt von **Oskar Schaefer Verlag** in Leipzig, Südstr. 24.

Julius Grey
Bromberg, Danzigerstr. 23
Marzipan-, Confituren- u. Honigtuchen-Fabrik gegr. 1870.

Große Weihnachtsausstellung in Honigtuchen
aus den renommirtesten Fabriken von Herrn **Thomas, Hildebrandt & Sohn, Hartwig & Vogel, Sarotti** und eigenes Fabrikat. (307)

H. Baumbehang, Schokoladen, Confituren, Cakes in allen Preislagen.
Feinste **Marzipan-Feuchte** v. 1,20 Mk. p. Pfd. an „**Wartoffeln** u. **Theeconfekt** v. 1 Mk. p. Pfd. an.

Lackschriftschilder Gut erhalt. Sattel und Zamm-zug zu kaufen gesucht. Off. unter O. 2 an d. Geschäftsst. d. 3.

Zg. Mädchen f. Schlafstelle **Kunawierstr. Nr. 27**, 1 Trepp

Höchste Gewinnchance
Nur Geldgewinne
10 Millionen M.
bar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten **Großen Geld-Lotterie** Hauptgewinne event. Mk.

500 000
300 000
200 000
100 000
2 à 60 000
2 à 50 000
3 à 40 000
3 à 30 000

usw. usw.

Jedes zweite Los gewinnt!
Prospekt wird jeder Bestellung gratis beigelegt. Originallos - Anteile einschließlich deutschem Reichsstempel empfiehlt zum Blankpreis für eine Ziehung **3 à 3 Mark** **Borto** u. Liste 20 Pf. extra geg. Nachn. ob. Voreins. d. Betrages. Bestellungen spätestens **bis zum 23. Dezember d. J.** zu senden an **(212)** **Wilhelm Kowatsch, Neustrotitz.**
Gesucht von ein. Dame **400 M.** bei vierteljährlich 80 M. Abzahlung nebst Zinsen. Off. erb. unter **S. 100** an die Off. d. 3.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, **Abteilung für Literatur.**
Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr:
Extra-Vorstellung im Stadttheater:
Maria von Magdala,
Drama in 5 Akten von **Paul Heyse.**
Billets — nur für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft und deren Angehörige — sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte der „Deutschen Gesellschaft“ an der Theaterkasse zu haben.
Preise der Plätze:
Sämtliche Parquetplätze sowie sämtliche Plätze im I. Rang einschl. der Logen à 2 Mk., alle Plätze im II. Rang und die Stehplätze im Parquet und I. Rang à 1 Mk. (373)

Neumeyer Pianinos — Berlin
Gruß Pianinos — Frankfurt
anerkannt vorzügliche Fabrikate
mit prächtiger Tonfülle und Ausstattung offeriert bei bequemen Zahlungsbedingungen, unter 10jähriger Garantie.
Conrad Junga, Piano-Magazin, Bahnhofsstr. 15.

Neu eingerichtet.
Kaffee-Rösterei
Stets frisch geröstete **Kaffees** reineschmelzende Mischung, von **1,00 Mk. bis 1,80 Mk.**
Max Sentkowski.
Gemältes **Kohlfleisch**, bei 5 Pfd. Einkauf 1 Pfd. Rabatt, sowie ff. **Wur** zu haben **Bahnhofsstraße 73.**

Achtung!
Junges kernfestes Fleisch, sowie Rinderfleisch, **Rohschlächterei**, **Dorffleisch** 8.
Buchholzstraße Nr. 12.
Ein Lagerplatz mit 2 Schuppen zu vermieten. (307) **St. Smierzehalski, Bahnhofsstr. 81.**

Ohne Gleichen
sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge der altherwährten **Original-Theerschwefel-Seife** **Carboltheerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugl und Kreuz von **Bergmann & Co.** Berlin N.W., v. **Frankl. a. M.** Vorr. 50 Pf. p. Stck. bei **(162) E. Assmuss, Drogerie.** **W. Grawunder, Drogerie.** **H. Kautler, Parfümerie.** **E. Noack, Drogerie.** **Arth. Willmann, Drogerie.**

Selten günstige Gelegenheit!
Wirklich gute und gediegene **Stoffe** in Wolle, Sammet, Seide und Kleiderbarthend billig zu kaufen im **Weihnachtsausverkauf** bei **Bertha Hartwig** Danzigerstraße 47a vis-à-vis dem **Chisium.**

Trocknes Kiefern-Klobenholz sowie sämtliche **Brennmaterialien** empfiehlt (307) **Sally Jacobsohn, Alexanderstr. 14.** Fernsprecher 616.

Bekanntmachung.
Freitag, d. 11. Dezbr., vorm. 11 Uhr, werde ich **Danzigerstraße 11** nachstehende Sachen:
1 **Vertharbiner Hund**, 1 **Buffet**, 1 **Châtelongue** mit **Decke**, **Sofa**, 1 **schwarze Garnitur**, **best. i. Sofa**, **groß**, 6 **klein. Sessel**, 1 **schwarz. Salontisch**, **schwarz. Säulen. oval**, **Goldrahmen-Spiegel**, 1 **Wandschiff** mit **Marmorplatte**, 1 **Wäscheschrank**, **schwarz. Gegenst.**, **meistbietend** gegen gleich bare **Zwangweise** versteigern. (160) **Hoffmeister, Gerichtsbock.** **Jer.**

Bekanntmachung.
Freitag, den 11. Dezbr. ev., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Schlesienstr. 12**
1 **Regulator**, 1 **Sofa**, 2 **Sessel**, 1 **Leppich**, 2 **Spiegel**, 1 **Spiegel-schrank**, 1 **Kommode**, **Wäscheschrank** gegen baare Zahlung öffentlich **zwangsweise** versteigern. (160) **Hoffmeister, Gerichtsbock.** **Jer.**

Sonabend, d. 12. d. Mts. vorm. von 10 1/2 Uhr ab, werde ich **Neuer Markt 2** — aus einem **Nachlaß** — (413) **Regulature**, **Wands**, **Stands**, **Weder**, u. **Taschen-Uhren**, **Uhrenketten**, **Ringe**, **Brotschen**, **Kleidungsstücke**, **Wäsche** u. a. m. **meistbietend** versteigern. **Garbe**, **penf. Gerichtsbock.**

Frische Schellfische, **Zander** u. andere Tafelfische empfiehlt **Johannes Creutz**. **Relh. u. Damwild**, ganz u. zerlegt, **Hasep.** auch gespickt, sämtliche Sorten **Tafelgügel**, **Blumenkohl**, **Kopf- und Endivien Salat** bei **Johannes Creutz**. (307) **Telephon 194.**

Frische Helgol. Schellfische, **leb. Karpien**, **Schleie** u. **Schrote** empfehlen **Blum & Copek**, **Gilfahnenmarkt**, **Kornprediger 520**. (307)

Dofferiere:
Kaisermehl zu Mühlen-Weizenmehl } preisen,
Oetzk. Backpulver, v. Pfd. 1,00,
Marzipan-Wandeln, v. Pfd. 90 Pf.,
verl. do. 90 Pf.,
Sulfaninen,
Rosinen,
Korinthen, (730)
Zitronat,
Puderzucker v. Pfd. 25 Pf.,
rein. Schweineschmalz, 50 Pf.,
Pflanzenfett v. Pfd. 55 Pf.

Max Sentkowski, **Drogerie**, **d. Lehrerb. Wirtsh.**, **Berlin**.
Frische Schellfische, **Tafelzander**, **Bratichollen** empfiehlt (133) **Carl Freitag**, **Bärenstraße 7.**

Pa. Gänsebrüste, **Gänsefleisch**, **frisches Gänsefleisch** (133) empfiehlt **Carl Freitag**, **Bärenstraße 7.**
Jeden **Donnerstag** **Abend** von 6 Uhr ab (265) **frische Leber**, **Blut**, u. **Grüdwurk** **nebst** **guter Würstchen** bei **C. Heller**, **Mittelstraße 44.**

frische Würst **nebst** **borzal** **Suppe** empfiehlt **H. Lengler**, **Bärenstr. 3.**
Heute **Abend 6 Uhr**
frische Würst **nebst** **guter Suppe** empfiehlt **J. Sergot**, **Danzigerstraße 157.**

Culmbacher Bierhalle. **Seute Abend Glasi.** (307) **A. Twardowski.**

Concordia. **Ab 1. Dezember 1903:**
Vollständigen **Großstadt-Programm.**
10 Glanznummern u. a.
Hermann Mestrum.
Revelions Trio **Weltmeister** **Chor**.
Neu! Oesterreich. Neu! **Damorchestr** **Fauner.**

Kaiser-Panorama **Wilhelmstraße 12.**
Diese Woche: **Erster** **bequemer** **Besuch** der **interess. Insel Java.**

Stadt-Theater.
Donnerstag:
Zapfenstreich.
Freitag:
Drittes und letztes Gastspiel **d. fgl. preuß. Hofkapellmeisters** **Adalbert Matkowsky:**
Die Ahnfrau.
Trauerspiel in 5 Akten von **Fr. Grillparzer.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
— **Erhöhte Preise.** —
Sonabend:
Vorstellung zu Klein. Preisen.
Das dunkle Tor.